

INITIATIVE
Kommunales
Know-how
für Nahost

AUFTAKTKONFERENZ „Deutsch-libanesische kommunale Partnerschaften“

MÜNCHEN, 27.02.–01.03.2018

Dokumentation

HERAUSGEBER:

ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH
Service für Entwicklungsinitiativen
Tulpenfeld 7
53113 Bonn
Germany

Phone +49 228 20717-0

Fax +49 228 20717-150

info@engagement-global.de

www.engagement-global.de

VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT:

Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)
im Rahmen der Initiative „Kommunales Know-how für Nahost“

info@service-eine-welt.de

www.service-eine-welt.de

Inhaltlich verantwortlich: Dr. Stefan Wilhelmy, Fachbereichsleiter SKEW

Projektleitung: Angela König, Wencke Müller

Text: finep, forum für internationale entwicklung + planung

Redaktion: Wencke Müller

Titelbild: Andreas Grasser/Engagement Global

Fotos: Andreas Grasser/Engagement Global

Layout, Satz und Umschlaggestaltung: Fabian Ewert, Visuelle Kommunikation

Bonn, November 2018

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit vorheriger Genehmigung des Herausgebers.

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion wieder.

AUFTAKTKONFERENZ

„Deutsch-libanesisches kommunale Partnerschaften“

MÜNCHEN, 27.02.–01.03.2018

Dokumentation

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG	6
TAG 1	7
KONFERENZAUFNAKT: BEGRÜSSUNGEN	7
Angela König, Projektleiterin Initiative „Kommunales Know-how für Nahost“, Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) von Engagement Global	7
Dr. Doris Witteler-Stiepelmann, Referatsleiterin Z33 Länder, Kommunen, Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)	7
Josef Schmid, Zweiter Bürgermeister Stadt München	8
Marwan Kallab, Honorarkonsul des Libanon	8
PODIUMSDISKUSSION „FLUCHT, ENTWICKLUNG UND KOMMUNALE PARTNERSCHAFTEN – DAS BEISPIEL LIBANON“	9
TAG 2	12
GRUSSWORTE	12
Dr. Stefan Wilhelmy, Bereichsleiter Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) von Engagement Global	12
Sabine Drees, Referentin für Auslandsangelegenheiten, Deutscher Städtetag	12
VORSTELLUNG DES PROGRAMMS UND DER TEILNEHMENDEN	13
KURZBEITRÄGE ZUR ALLGEMEINEN SITUATION IM LIBANON UND ZUR LAGE IN DEN KOMMUNEN	13
Dr. André Sleiman, Landesdirektor Libanon, Democracy Reporting International (DRI)	13
Saleh Abou Mansour, Präsident des Verbandes der Gemeinden in Mount Hermon	13
Matthias Bettenhäuser, Leiter Bereich des Oberbürgermeisters, Stadt Jena	15
„GALLERY WALK“ I UND II	17
VORSTELLUNG DER KONKRETEN UNTERSTÜTZUNGSANGEBOTE IM RAHMEN DER INITIATIVE „KOMMUNALES KNOW-HOW FÜR NAHOST“	18
Wencke Müller, Projektleiterin Partnerschaften mit Kommunen in Nahost, Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) von Engagement Global	18
Alexander Wagner, Projektleiter Internationale Städteplattform für nachhaltige Entwicklung Connective Cities, Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) von Engagement Global	18

THEMENBEREICHE KOMMUNALER ZUSAMMENARBEIT – EINBLICKE AUS DER PRAXIS	19
Energieeffizienz – Jacklina Kostic, Sachgebiet Internationale Kooperationen, Stadt München	19
Abfallwirtschaft – Wolfgang Bagin, Werkleiter Abfallwirtschaftsbetrieb Landkreis Böblingen	19
Abwasser – David Linse, Verwaltungsdirektor und Fachbereichsleiter Vielfalt, Internationales und Protokoll, Stadt Mannheim	20
„CONNECT SESSION“ I UND II: BILATERALER AUSTAUSCH	21
Für neue Kommunen: Vorstellung und Themenfindung	21
Für Kommunen, die sich bereits kennengelernt haben: Information und vertiefte Themenfindung	22
 TAG 3	 23
PARALLELE WORKSHOPS	23
„Schnellstartpaket I Nahost“ – Stefanie Miller, Fachbereich Vielfalt, Internationales und Protokoll, Städtepartnerschaften, Stadt Mannheim	23
Zusammenarbeit mit Nichtregierungsorganisationen – Dr. André Sleiman, Democracy Reporting International (DRI)	25
ABSCHLUSSDISKUSSION (<i>FISHBOWL</i>)	26
Kommunale Zusammenarbeit: Herausforderungen und Potenziale.	
Was nehme ich von der Konferenz mit in meine Kommune?	26
ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK	28
Kurt-Michael Baudach, Abteilungsleiter Kommunalpartnerschaften Länder und Regionen, Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) von Engagement Global	28
 ANLAGEN	 29

EINLEITUNG

Vom 27. Februar bis zum 1. März 2018 fand in München die Auftaktkonferenz zu den deutsch-libanesischen kommunalen Partnerschaften im Rahmen der Initiative „Kommunales Know-how für Nahost“ statt. Die Initiative hat zum Ziel, die fachliche Zusammenarbeit zwischen flüchtlingsaufnehmenden Kommunen im Libanon, in Jordanien und der Türkei sowie kommunalen Akteuren aus Deutschland zu fördern und wird von der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) von Engagement Global gemeinsam mit der Internationalen Städteplattform für nachhaltige Entwicklung Connective Cities im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) umgesetzt.

jeder vierte Einwohner aus Syrien, die meisten davon leben in Kommunen. Diese stehen bei der Versorgung syrischer Geflüchteter vor großen Herausforderungen: Es mangelt an Infrastruktur, Ressourcen und vor allem an Know-how, um angesichts des rasanten Bevölkerungszuwachses beispielsweise eine angemessene Funktionsweise der Abfallwirtschaft, der Wasser- und Energieversorgung oder der kommunalen Verwaltungsstrukturen sicherzustellen. Um einen ersten Austausch zwischen kommunalen Fachleuten aus dem Libanon und Deutschland zu ermöglichen und Impulse für deutsch-libanesischen kommunale Projektpartnerschaften zu geben, lud die Servicestelle kommunale Vertreterinnen und Vertreter aus Deutschland und dem Libanon zur Auftaktkonferenz nach München ein.

Die Veranstaltung war die erste ihrer Art und brachte mehr als 100 Teilnehmende aus knapp 30 verschiedenen deutschen und libanesischen Kommunen zusammen, um einander kennenzulernen, sich auszutauschen und zu vernetzen. Der Schwerpunkt der Auftaktkonferenz war darauf ausgerichtet, gemeinsame Fachbereiche, Themen und Kompetenzen abzustecken und Ideen möglicher Projektpartnerschaften zu entwickeln. Die libanesischen Konferenzteilnehmenden nahmen im Vorfeld der Veranstaltung an einem Besuchsprogramm in Münchener Institutionen teil, um gute Beispiele kommunaler Dienstleistungen und Strukturen kennenzulernen. Im Anschluss an die Konferenz reisten einige Vertreterinnen und Vertreter der libanesischen Kommunen in ihre deutschen Partnerkommunen weiter.



Teilnehmende im Gespräch

Fast zehn Prozent der 68,5 Millionen Menschen, die weltweit auf der Flucht sind, stammen aus Syrien. Die wichtigsten Erstaufnahmeländer sind die Nachbarstaaten Libanon, Jordanien und Türkei. Hier lebt ein großer Teil der Geflüchteten nicht in Flüchtlingslagern, sondern in Städten und Gemeinden. Dies stellt die Aufnahmekommunen vor immense Herausforderungen. Deutsche Kommunen können hier eine wichtige Rolle spielen, da sie häufig über das kommunale Know-how und die Erfahrungen verfügen, die vor Ort zur gemeinsamen Entwicklung von Lösungsvorschlägen genutzt werden können.

Der Libanon hat im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung mehr Geflüchtete aus Syrien aufgenommen als jedes andere Land der Welt. Aktuell kommt jede vierte Einwohnerin und

TAG 1

KONFERENZAUFNAKT: BEGRÜSSUNGEN

ANGELA KÖNIG, PROJEKTLEITERIN INITIATIVE „KOMMUNALES KNOW-HOW FÜR NAHOST“, SERVICESTELLE KOMMUNEN IN DER EINEN WELT (SKEW) VON ENGAGEMENT GLOBAL



Angela König

Frau König begrüßte als Projektleiterin der Initiative „Kommunales Know-how für Nahost“ und im Namen von Engagement Global und der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) alle Gäste, Referentinnen und Referenten, Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, Gemeinderatsmitglieder, Fachleute und ehrenamtliche Helferinnen und Helfer. Sie erklärte, dass dies nach zwei vorangegangenen Veranstaltungen im Libanon die erste größere Veranstaltung in Deutschland im Rahmen der Initiative sei. Ziel der Konferenz sei es, neue kommunale Partnerschaften zu etablieren und den fachlichen Austausch untereinander zu verstärken. Ihr besonderer Dank galt der Stadt München als Gastgeberin und dem BMZ als Auftraggeber. Die Unterstützung des Ministeriums verdeutliche die Wichtigkeit der kommunalen Zusammenarbeit mit dem Libanon. Sie bedankte sich außerdem bei der Organisation Democracy Reporting International (DRI) und deren Direktor des Landesbüros Libanon Dr. André Sleiman. DRI begleitet als Partner der SKEW die Initiative auf libanesischer Seite.

DR. DORIS WITTELER-STIEPELMANN, REFERATSLEITERIN Z33 LÄNDER, KOMMUNEN, BUNDESMINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFTLICHE ZUSAMMENARBEIT UND ENTWICKLUNG (BMZ)



Dr. Doris Witteler-Stiepelmann

Frau Dr. Witteler-Stiepelmann begrüßte alle Anwesenden herzlich. Sie nannte das zahlreiche Erscheinen einen ersten Erfolg der Initiative. Ihren besonderen Dank sprach sie der Gastgeberstadt aus. München spiele eine besondere Rolle, da Bundesentwicklungsminister Dr. Gerd Müller die Initiative 2016 hier der Presse vorgestellt hat. Die Initiative sei ein besonders wertvolles Programm des BMZ für den Libanon, da sich in Kommunen entscheide, ob Bürgerinnen und Bürger mit ihren Lebensbedingungen zufrieden seien. Frau Dr. Witteler-Stiepelmann betonte, dass 90 Prozent der syrischen Geflüchteten von den Nachbarländern Libanon, Jordanien und der Türkei aufgenommen worden sind. Dafür verdienten diese Länder höchste Anerkennung. Deutsche Kommunen könnten einen Beitrag dazu leisten, die kommunale Basisversorgung im Nahen Osten für Einheimische wie Geflüchtete sicherzustellen. Das Ziel der Auftaktkonferenz sei, Praktikerinnen und Praktiker aus Kommunalverwaltung und -politik aus dem Libanon und Deutschland zusammenzubringen. Das Ziel der Initiative wiederum sei es, neue Projekt- und Wissenspartnerschaften zu entwickeln, um im persönlichen Miteinander konkrete Lösungen für kommunale Herausforderungen im Libanon zu entwickeln. Frau Dr. Witteler-Stiepelmann betonte, dass ein Engagement für kommunale Partnerschaften nicht selbstverständlich und die Unterstützung des BMZ für die Partnerschaftsarbeit sehr hilfreich sei. Sie verwies in diesem Zusammenhang auf verschiedene finanzielle und technische Förderinstrumente des BMZ,

etwa Expertenentsendungen. Teilnehmende können sich mit Fragen zu möglichen Förderungen direkt an die SKEW wenden.

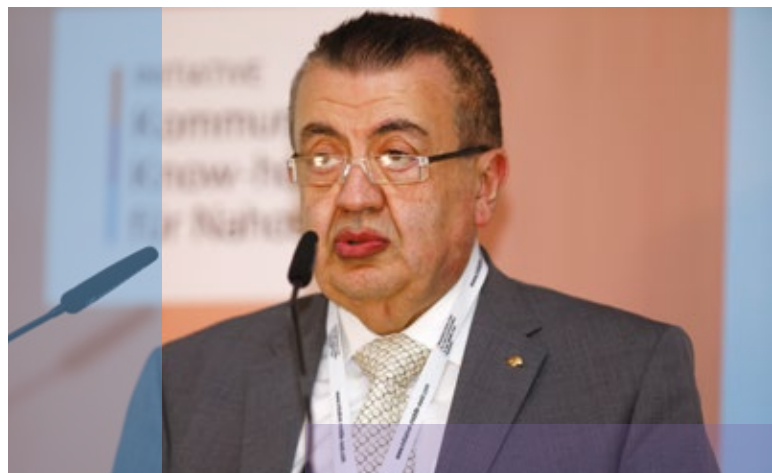
JOSEF SCHMID, ZWEITER BÜRGERMEISTER STADT MÜNCHEN



Josef Schmid

Bürgermeister Josef Schmid begrüßte alle Anwesenden im Namen der bayerischen Landeshauptstadt. Er beschrieb die erheblichen logistischen und gesellschaftspolitischen Herausforderungen, denen sich München durch die Ankunft von etwa 300.000 vor allem syrischer Geflüchteter 2015 stellen musste. Bis heute arbeite die Stadt daran, diese Situation zu meistern. Dadurch sei eine ungefähre Vorstellung davon möglich, welche Leistungen libanesische Kommunen bewältigen müssen – wofür er den libanesischen Kommunalvertreterinnen und -vertretern seinen Respekt bekundete. Die Konferenz solle einen Beitrag dazu leisten, die libanesischen Kommunen in ihrer Arbeit zu unterstützen. Sie biete München wichtige Inspiration und ermögliche der Stadt Kontakte, um das Thema Flucht und seinen Ursachen zum Schwerpunkt internationaler Zusammenarbeit auszubauen. Deutsche wie libanesische Kommunen seien starke Akteure. Herr Schmid erläuterte, dass deutsche Kommunen durch internationale Kooperationen und Wissensaustausch in den Herkunfts- und Aufnahmeländern einen wichtigen Beitrag zu Verbesserung der Situation vor Ort leisten können. Als Beispiel nannte er den Bereich kommunale Infrastruktur wie zum Beispiel die Wasserversorgung. Die libanesischen Kommunen ihrerseits seien ein wesentlicher Garant für das Funktionieren des Staatsapparates in den Zeiten der Krise. Herr Schmid drückte seine Zuversicht aus, dass deutsche und libanesische Kommunen voneinander lernen können, und wünschte in diesem Sinne eine erfolgreiche Konferenz.

MARWAN KALLAB, HONORARKONSUL DES LIBANON



Honorarkonsul Marwan Kallab

Honorarkonsul Marwan Kallab begrüßte alle Anwesenden und betonte, dass es eine große Ehre sei, als Vertreter der Botschaft des Libanon und Seiner Exzellenz des Botschafters Dr. Mustapha Adib die Konferenz zu eröffnen. Er unterstrich die Bedeutung kommunaler Projektpartnerschaften zwischen Deutschland und dem Libanon für libanesische Kommunen, da die deutschen Erfahrungen im erfolgreichen Wiederaufbau nach Krisen bekannt seien und einen Mehrwert für Partnerschaften darstellten. Durch das Abkommen von Taif, das den libanesischen Bürgerkrieg 1989 beendete, und die Bestrebungen des Präsidenten Michel Aoun würde den libanesischen Gemeinden mehr Freiheit für eine Modernisierung ihrer Strukturen eingeräumt. Herr Kallab regte libanesische Kommunen dazu an, deutsche Expertise insbesondere in den Bereichen Energie, Wasser und Abwasser nachzufragen. Er wünschte den Teilnehmenden eine erfolgreiche Konferenz und zeigte sich überzeugt, dass die Veranstaltung eine große Bereicherung für beide Seiten sein werde. Die libanesische Botschaft werde der Initiative alle mögliche Unterstützung zur Verfügung stellen. Abschließend richtete Herr Kallab ein Grußwort auf Arabisch an die Teilnehmenden aus dem Libanon.

PODIUMSDISKUSSION „FLUCHT, ENTWICKLUNG UND KOMMUNALE PARTNERSCHAFTEN – DAS BEISPIEL LIBANON“

Teilnehmende:

- Dr. Eva-Maria Unger, Referatsleiterin für Internationale Beziehungen, Entwicklungszusammenarbeit, Fluchtursachenbekämpfung, Afrika und Naher Osten (ohne Israel), Bayerische Staatskanzlei
- Kurt-Michael Baudach, Abteilungsleiter Kommunalpartnerschaften Länder und Regionen, Engagement Global/SKEW
- Markus Reichart, Erster Bürgermeister Markt Heimenkirch
- Yehia Daher, Bürgermeister Stadt Qaraoun, Präsident des Verbandes der Gemeinden um den Qaraoun-Stausee
- Dr. Doris Witteler-Stiepelmann, Leiterin Referat Z33 Länder, Kommunen, BMZ

Moderation: „Frau Dr. Witteler-Stiepelmann, wie können deutsch-libanesische Projektpartnerschaften nachhaltig die kommunale Grundversorgung im Libanon sicherstellen?“

Frau Dr. Witteler-Stiepelmann: „Um die libanesischen Institutionen bei der Bewältigung der Herausforderungen angesichts der großen Zahl Geflüchteter zu unterstützen, müssen alle Ebenen der entwicklungspolitischen Arbeit – Kommunen, Länder und Bund – zusammenwirken. Das BMZ nimmt die kommunale Ebene verstärkt in den Blick. Schwerpunkt ist der Ausbau kommunaler Infrastruktur, die durch Fluchtbewegungen besonders beansprucht wird. Der Fach- austausch zwischen Kommunen mit wertvoller Expertise

und Erfahrungshintergrund ist grundlegend für die Entwicklung kreativer Lösungen und Verfahren. Kommunen wissen am besten, wie ihre Herausforderungen gemeistert werden können. Die Hauptaufgabe von Projektpartnerschaften ist, systematisch Erfahrungen aus beiden Ländern zusammenzubringen und Projekte gemeinsam zu planen und umzusetzen. Das BMZ hat Mittel bereitgestellt, die abgerufen werden können, um diesen Prozess zu unterstützen.“

Moderation: „Frau Dr. Unger, was ist Ihre Erfahrung in Bezug auf die Bekämpfung von Fluchtursachen in der Entwicklungszusammenarbeit?“

Frau Dr. Unger: „Der Libanon ist für die bayerische Landesregierung ein entwicklungspolitisches Schwerpunktland. Wir haben den Libanon bewusst ausgewählt, da er besonders viele Geflüchtete aufnimmt und andere interne Herausforderungen bewältigen muss. Wir setzen Akzente im Bereich berufliche Bildung, wo wir besondere Expertise haben. Zwei Berufsbildungsschulen sind in Zusammenarbeit mit den Vereinen Orienthelfer und den Beruflichen Fortbildungszentren der Bayerischen Wirtschaft (bfz) aus Deutschland sowie LOST aus dem Libanon etabliert. Eine dritte Berufsschule wird mit zwei bayerischen Rotary Clubs, dem Rotary Club Beirut und der evangelischen Kirche Beirut umgesetzt. Mit Bildung allein macht man niemanden glücklich und satt. Deswegen unterstützen wir auch die Schaffung von Erwerbsmöglichkeiten vor Ort. Wir setzen auf verschiedene Komponenten, unter anderem Existenzgründungsberatungen. Unsere Angebote richten sich an alle Bedürftigen, sowohl an die libanesischen Bevölkerung als auch an die syrischen Geflüchteten. Wir haben viel gutes Feedback für unsere Arbeit bekommen. Das liegt an unseren großartigen Partnern vor Ort.“

Podiumsdiskussion



Moderation: „Herr Baudach, können Sie einen Gesamtüberblick über die Initiative ‚Kommunales Know-how für Nahost‘ geben und die Herausforderungen bei der Umsetzung beschreiben?“

Herr Baudach: „Die Initiative ist 2016 angelaufen und konzentriert sich auf die Länder Libanon, Jordanien und Türkei. Wir setzen sie gemeinsam mit der Internationalen Städteplattform Connective Cities, einem Kooperationsprojekt zwischen der SKEW, dem Deutschen Städtetag und der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit, um. Sie besteht aus drei Komponenten. Connective Cities setzt zwei davon um: erstens offene Dialogformate mit kommunalen Fachleuten zu ausgewählten Themen der Daseinsvorsorge und zweitens einen Pool kommunaler Fachleute. Die dritte Komponente kommunaler Projektpartnerschaften wird von der SKEW betreut. Dabei geht es darum, in kommunalen bilateralen Beziehungen gemeinsam Projekte zu planen und umzusetzen, um Wirkungen vor Ort zu erreichen und voneinander zu lernen. Eine besondere Herausforderung für die Initiative war, dass es bisher noch keine deutsch-libanesischen Partnerschaften auf kommunaler Ebene gibt. Wir unterstützen Kommunen von Anfang an bei der Ansprache, der Anbahnung von Kontakten, der Entwicklung erster Projektideen. Wir ermöglichen Begegnungen und moderieren Gespräche.“

Moderation: „Herr Daher, was sind Ihre Erfahrungen von Anbeginn der Fluchtbewegung aus Syrien bis heute aus libanesischer Perspektive?“

Herr Daher: „Qaraoun hat 5.000 Einwohnerinnen und Einwohner und mehr als 4.800 syrische Geflüchtete. Libanesischen Kommunen haben eine überwältigende Gastfreundschaft und Widerstandskraft. Häufig können sie jedoch die kommunale Grundversorgung nicht sicherstellen. Interventionen internationaler Geber und Organisationen haben einen positiven Effekt und werden von Kommunen geschätzt, sind jedoch meist nicht ausreichend und nachhaltig. Von der Initiative ‚Kommunales Know-how für Nahost‘ versprechen wir uns, dass Kompetenzen unserer Kommunen gestärkt werden können, um langfristig unabhängig von humanitärer Hilfe zu werden und die Nachhaltigkeit von Projekten zu gewährleisten. Eine Stärke der Initiative ist, dass sie sich an libanesischen und syrischen Einwohnerinnen und Einwohner richtet, wohingegen viele internationale Interventionen der Vergangenheit sich nur an syrische Geflüchtete gerichtet haben. Eine weitere Stärke ist, dass Kommunen direkt zusammenarbeiten und die unzureichende Unterstützung der libanesischen Zentralregierung ergänzen.“

Moderation: „Herr Reichart, Sie waren im Libanon und haben dort Kommunen kennengelernt. Wie würden Sie Ihre Erfahrungen beschreiben?“

Herr Reichart: „An der Reise in den Libanon nahmen 15 Personen aus fünf deutschen Kommunen aus den Landkreisen Lindau und Ravensburg teil, begleitet durch die SKEW von Engagement Global und das BMZ. Die große Zahl Geflüchteter in den libanesischen Kommunen ist für deutsche Kommunen unvorstellbar. Wir haben von unseren libanesischen Gastgebern gelernt, wie man mit großen Herausforderungen umgehen kann. Geflüchtete werden im Libanon als Brüder und Schwestern aufgenommen – diese Mentalität kennt man in Deutschland noch nicht. Die Aufgabe der kommunalen Projektpartnerschaften ist, im Austausch auf Augenhöhe libanesischen Kommunen zu unterstützen, die kommunale Grundversorgung sicherzustellen. Unser gemeinsames Ziel ist, dass syrische Geflüchtete nach dem Ende des Bürgerkrieges in ihr Heimatland zurückkehren können. Um unser Wissen über den Libanon unseren Bürgerinnen und Bürgern zu vermitteln, haben wir einen interkommunalen Ausschuss gegründet, durch den wir auch als deutsche Kommunen enger zusammengewachsen sind. Kritische Stimmen sind dadurch leiser geworden und unsere Bürgerinnen und Bürger tragen unser Engagement mit.“

Fragen aus dem Publikum

Frage: „Wie kann die deutsche Bundesregierung zu einer politischen Lösung beitragen, damit Menschen in ihr Heimatland zurückkehren können?“

Frau Dr. Witteler-Stiepelmann: „Die deutsche Bundesregierung trägt auf vielen internationalen Verhandlungsebenen zu einer Lösung bei. Sie ist jedoch kein Hauptakteur, da Deutschland nicht zu den Konfliktparteien gehört.“

Frage: „Welche Unterstützungsangebote kann das BMZ abgesehen von finanziellen Mitteln anbieten, zum Beispiel im Bereich Zivilgesellschaft?“

Frau Dr. Witteler-Stiepelmann: „Seit 2012 hat das BMZ finanzielle Mittel in Höhe von über 800 Millionen Euro zur Verfügung gestellt über den Hohen Kommissar der Vereinten Nationen für Menschenrechte und die bilaterale Zusammenarbeit im Rahmen seines Programmes für den Libanon, um die Wirtschaftsentwicklung, die Bildungspolitik und den Aufbau von Infrastruktur im Libanon zu stärken. Die soll zur politischen Stabilisierung im Libanon und der Region beitragen. Die Initiative ‚Kommunales Know-how für Nahost‘ ist ein Teil des Programmes. Ein Teil der Fördermittel kann



Stimmen aus dem Publikum

an zivilgesellschaftliche Partner weitergegeben werden. Das BMZ unterstützt auch mit anderen Programmen die Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Partnern im Ausland.“

Frage: „Wie gestaltet sich die Koordination der Programme auf Kommunal-, Land- und Bundesebene?“

Frau Dr. Witteler-Stiepelmann: „Die Initiative ist in die verschiedenen Programme des BMZ im Libanon eingebunden. Außerdem stellt die Projektsteuerung Synergien mit den Länderreferaten sowie der Außenpolitik sicher, um Widersprüche zu vermeiden.“

Frage: „In welchen Bereichen können Projektpartnerschaften umgesetzt werden?“

Frau Dr. Witteler-Stiepelmann: „Es gibt keine festgelegten Themen für Projektpartnerschaften. Das BMZ unterstützt flexibel die in der Partnerschaft festgestellten Bedarfe.“

Herr Baudach: „Die Felder der Zusammenarbeit müssen im Aufgabenbereich der Kommunen liegen. Außerdem sollen im Themengebiet Erfahrungen auf beiden Seiten vorhanden sein.“

Frage: „Welche Rolle spielt der zivilgesellschaftliche Sektor in der Initiative?“

Herr Baudach: „Vereine sind ein wichtiges Standbein kommunaler Partnerschaften. Sie bieten Rückhalt, stellen eine fachliche und inhaltliche Bereicherung dar und stellen die Beständigkeit des Engagements sicher.“

Frage: „Hängt es von der Zahl der Geflüchteten ab, ob libanesischen Kommunen eine Projektpartnerschaft mit deutschen Kommunen eingehen können?“

Herr Reichart: „Grundsätzlich unterstützt das Programm Aufnahmekommunen. Die genaue Anzahl der Geflüchteten in den libanesischen Kommunen ist kein Entscheidungskriterium.“

Frage: „Welche Kriterien gibt es, welche Kommunen miteinander in Kooperation treten können?“

Herr Reichart: „Ein Hauptkriterium ist, eigene Stärken und Expertisen zu benennen, die in die Partnerschaft eingebracht werden. Ausschlaggebend für den Erfolg ist das gute Miteinander zwischen Partnerkommunen.“

Herr Baudach: „Ein wichtiges Kriterium ist, konkrete Anknüpfungspunkte und eine gemeinsame Vertrauensbasis aufzubauen. Die SKEW schlägt auf der Grundlage der Bedarfe, der in der Verwaltung besetzten Themen, der wirtschaftlichen Lage, der Größe der Verwaltung und der Gemeinde mögliche Partnerschaften vor. Die Entscheidung zur Zusammenarbeit treffen die Kommunen selbst.“

Frage: „Können libanesischen Kommunen direkt mit deutschen Partnern in Kontakt treten?“

Frau Dr. Witteler-Stiepelmann: „Am wichtigsten im Rahmen der Initiative ist, dass deutsche und libanesischen Kommunen direkt miteinander zusammenarbeiten und die kommunale Ebene im Libanon direkt von dem Programm profitiert.“

Frage: „Warum gibt es nicht mehr deutsche Kommunen, die sich im Libanon engagieren möchten?“

Frau Dr. Witteler-Stiepelmann: „Insgesamt sind 48 deutsche Kommunen in der Initiative aktiv, das ist ein sehr erfreuliches Ergebnis. Kommunale Entwicklungspolitik ist eine freiwillige Aufgabe. Kommunales entwicklungspolitisches Engagement ist noch relativ neu, Projektpartnerschaften noch weitgehend unbekannt. Deswegen sind nicht alle deutschen Kommunen engagiert.“

Frage: „An wen kann sich eine libanesischen Kommune mit einer Projektidee wenden?“

Herr Baudach: „Die Kommunen können sich direkt an die SKEW in Deutschland oder Democracy Reporting International im Libanon wenden.“

TAG 2

GRUSSWORTE

DR. STEFAN WILHELMY, BEREICHSLEITER SERVICESTELLE KOMMUNEN IN DER EINEN WELT (SKEW) VON ENGAGEMENT GLOBAL



Dr. Stefan Wilhelmy

Herr Dr. Wilhelmy hieß alle Anwesenden herzlich willkommen. Er stellte die Arbeit der SKEW vor: Die SKEW arbeitet als Service- und Kompetenzzentrum für kommunale Entwicklungszusammenarbeit in Deutschland seit 16 Jahren im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) sehr eng mit den deutschen Kommunen zusammen. Dabei unterstützen sie unter anderem die Bundesländer, die kommunalen Spitzenverbände sowie relevante zivilgesellschaftliche Organisationen. Seit 2016 fördert die SKEW den Know-how-Transfer und kommunale Partnerschaftsarbeit zwischen Deutschland und dem Libanon im Rahmen der Initiative „Kommunales Know-how für Nahost“. Im Mittelpunkt stehen dabei der fachliche Austausch und die Zusammenarbeit. Er betonte, dass die Partnerschaftlichkeit ein ernst gemeinter Anspruch sei. Respekt und partnerschaftlich Verantwortung zu übernehmen seien zentral bei der gemeinsamen Entwicklung lokaler Lösungsansätze im Rahmen von Erfahrungs- und Wissensaustausch. Herr Dr. Wilhelmy zeigte sich überzeugt, dass von dem partnerschaftlichen Austausch beide Seiten profitieren können. Deutsche Kommunen können durch die Zusammenarbeit ihr internationales Profil stärken. Ebenso kann das Bewusstsein in der Bevölkerung für globale Problemlagen gestärkt werden. Dabei seien auch Lernerfahrungen durch den Austausch der Kommunen untereinander

im jeweiligen nationalen Kontext möglich. Dr. Wilhelmy brachte seine Freude über die rege Teilnahme libanesischer und deutscher Kommunen an der Konferenz zum Ausdruck. Ziel sei es, eine Brücke zu schlagen zwischen Kommunen, die Geflüchtete aufnehmen, und der kommunalen Entwicklungszusammenarbeit in Deutschland, die die SKEW im Auftrag des BMZ unterstützt.

SABINE DREES, REFERENTIN FÜR AUSLANDSANGELEGENHEITEN, DEUTSCHER STÄDTETAG



Sabine Drees

Der Deutsche Städtetag ist Partner der Initiative und unterstützt sie über sein Mitwirken an der Internationalen Städteplattform Connective Cities zu Themen kommunaler Daseinsvorsorge. Internationale Themen des Deutschen Städtetages sind die Nachhaltigkeitsziele (*Sustainable Development Goals*, SDGs) der Vereinten Nationen und nachhaltige Stadtentwicklung. Eine Gemeinsamkeit zwischen deutschen und libanesischen Kommunen sei, dass sie die Agenden der Vereinten Nationen gleichermaßen betreffen. Gemeinsam sei Kommunen in Deutschland und dem Libanon auch das Thema Flucht. Frau Drees sprach mit Bewunderung davon, dass im Libanon über 85 Prozent aller Geflüchteten in Aufnahmekommunen integriert sind und nicht in Flüchtlingscamps leben. Von diesen Erfahrungen könne Deutschland lernen. Deutsche Kommunen seien bei Themen wie Abwasser, Verkehr und Dienstleistungen für die Bürgerinnen und Bürger sehr gefragt. Die kommunale Selbstverwaltung sei in Deutschland stark, Kommunen seien weitgehend autonom, kommunale Angelegenheiten zu regulieren. Bisher sind 650 deutsche Kommunen in der

kommunalen Entwicklungspolitik aktiv. Ziel des BMZ ist, diese Zahl auf 1.000 zu erhöhen. Frau Drees gab sich überzeugt, dass diese Konferenz einen Beitrag zu diesem Ziel leisten werde.

VORSTELLUNG DES PROGRAMMS UND DER TEILNEHMENDEN

Die Moderatorinnen Marie Ganier-Raymond und Lina Alameddine stellten das Konferenzprogramm vor und leiteten ein erstes, interaktives Kennenlernen der Teilnehmenden untereinander an. Nach einem thematischen Einstieg zum Auftakt der Konferenz standen im zweiten Teil der praktische Austausch und gute Praxisbeispiele im Vordergrund (siehe Anlage 1, Programm).

KURZBEITRÄGE ZUR ALLGEMEINEN SITUATION IM LIBANON UND ZUR LAGE IN DEN KOMMUNEN

DR. ANDRÉ SLEIMAN, LANDESDIREKTOR LIBANON, DEMOCRACY REPORTING INTERNATIONAL (DRI)

In seinem Beitrag beleuchtete Herr Dr. Sleiman die aktuelle politische Situation im Libanon und ging dabei insbesondere auf Auswirkungen auf kommunaler Ebene ein.

Seit Beginn der Syrienkrise 2011 hat der Libanon, gemessen an der Gesamtbevölkerung, weltweit am meisten syrische Geflüchtete aufgenommen. Herr Dr. Sleiman sprach von einer grundlegend wohlwollenden Stimmung im Libanon gegenüber Geflüchteten. Auch die starke demografische Veränderung habe darauf keinen negativen Einfluss gehabt. Dennoch müssten Probleme bewältigt werden, bei denen institutionelle, politische und soziale Rahmenbedingungen eine Rolle spielen.

Exemplarisch erläuterte Herr Dr. Sleiman die problematische Situation der Abfallwirtschaft. Er stellte heraus, dass das Problem auf der Ebene der Zentralregierung liege, die für die Verwaltung der Abfallwirtschaft zuständig ist. Die Entscheidungsfindung auf dieser Ebene sei nicht konstruktiv. Leidtragende seien die Kommunen, die einen Umgang mit daraus resultierenden Problemen finden müssten. Er sprach sich dafür aus, die Entscheidungsbefugnis wieder stärker auf die Ebene der Kommunen zu übertragen. Es bestehe ein reger Austausch der Kommunen untereinander, der zu Lösungsansätzen beitrage.

Mit über 1.000 weist der Libanon als flächenmäßig kleines Land eine relativ hohe Zahl an Kommunen auf. Für die Kommunen sind – zumindest theoretisch – viele Zuständigkeiten und Kompetenzen der Selbstverwaltung vorgesehen. Sie haben aber mit beschränkten finanziellen und personellen Ressourcen zu kämpfen. Daher seien Kommunen teilweise stark auf Zuwendungen aus dem Ausland angewiesen. Der Zusammenarbeit mit internationalen Akteuren wie multilateralen Gebern oder Nichtregierungsorganisationen seien aber durch die Kontrolle der Zentralregierung Grenzen gesetzt. Bezüglich der internationalen Partnerschaftsarbeit von Kommunen seien hier weniger Einschränkungen erkennbar.



Dr. André Sleiman

Laut einer Studie des DRI birgt das neue Verhältniswahl-system für die Parlamentswahlen im Mai 2018 Vorteile für die Zusammenarbeit auf kommunaler Ebene. Den Kommunen werden in Zukunft mehr Freiräume eingeräumt, insbesondere mit Blick auf Kooperationen mit dem Ausland. Dies zeige sich auch in der Ausgestaltung des Krisenbewältigungsplans, den libanesischen Ministerien gemeinsam mit der UN entwickelt haben. Herr Dr. Sleiman betonte an dieser Stelle, dass eine gute Vernetzung und Kommunikation mit der Ebene der Zentralregierung notwendig sei. Was die Konferenz angehe, so blicke er zuversichtlich auf die Möglichkeit daraus entstehender Partnerschaften.

SALEH ABOU MANSOUR, PRÄSIDENT DES VERBANDES DER GEMEINDEN IN MOUNT HERMON

Herr Abou Mansour stellte das kommunale System im Libanon vor. Die Kommunen des Landes unterstehen dem Innenministerium. Aufgrund der starken Zentralisierung müssen Kommunen für viele kommunale Aufgaben die Genehmigung des betreffenden Ministeriums einholen. Die Zentralverwaltung übt starke Entscheidungsgewalt auf die Kommunalverwaltung aus und beeinflusst inoffiziell Bürger-

meisterinnen, Bürgermeister und politische Gruppierungen auch bei kleinteiligen Entscheidungen.

Steuern werden nicht auf Gemeindeebene eingezogen. Kommunen erhalten anteilig für ihre Bevölkerungsanzahl ein Budget vom Staat. Dieses sei zu gering, um kommunale Ausgaben zu decken, und würde häufig mit zwei oder drei Jahren Verspätung gezahlt. Von der Zentralregierung enttäuscht suchen Kommunen häufig eigenständig nach Lösungen. Da zum Beispiel die zentrale Wasserversorgung im Gouvernement Bekaa die Bedarfe nicht deckt, haben Bewohnerinnen und Bewohner begonnen, selbst Brunnen zu graben. Gleichzeitig müssen Kommunen zusätzliche Ausgaben aus ihrem eigenen Haushalt bestreiten. Beispielsweise sind sie dazu angehalten, kommunale Nachtwachen zu organisieren, da die staatliche Polizei besonders in abgelegenen Gegenden nicht präsent genug ist.



Saleh Abou Mansour

Herr Abou Mansour beschrieb Herausforderungen, die aufgrund der Zuwanderung syrischer Geflüchteter neu entstanden sind. Die Wohnungslage hat sich verschlechtert. Aufgrund der stärkeren Nachfrage sind Mieten stark gestiegen, sodass sich auch viele Libanesinnen und Libanesen keine Wohnung leisten können. Oft leben mehrere geflüchtete Familien in einer Wohnung zusammen, wobei eine Familie ein Zimmer bewohnt. Auf dem Arbeitsmarkt entstehen Konflikte, da Geflüchtete ihre Arbeitskraft günstiger anbieten. Kommunale Wasserversorgung, Gesundheitsdienstleistungen und Abwasserentsorgung seien von jeher eine Herausforderung; durch die große Zahl Geflüchteter sei die Situation jedoch prekär geworden.

Allerdings gibt es auch Erfolge zu vermelden. Einige Kommunen konnten durch Public-private-Partnerships akute Probleme lösen. Eine Kommune der Föderation stellte zum Beispiel einen Wald zur Verfügung, den ein privater Investor

zum Aufbau eines Ökotourismusstandortes nutzte. Dies hat zu einem beträchtlichen Zuwachs an Besucherinnen und Besuchern geführt. Die Einnahmen teilen sich die Kommune und der private Betreiber. Der Libanon habe Potenziale im Bereich Tourismus. Der Ausbau kommunaler Infrastruktur und der Medienpräsenz könne den nationalen wie internationalen grünen Tourismus fördern, und zwar im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten im Wintersport, bei Outdoor und Strandurlaub.

Andere Kommunen konnten Probleme kommunaler Grundversorgung durch freiwilliges jugendliches Engagement lösen. In der Kommune Hermon sammelten beispielsweise 100 Jugendliche, ein Großteil von ihnen Mädchen, Müll an den Straßenrändern. Dieses gute Beispiel hat in einen Multiplikationseffekt gemündet, der ehrenamtliches Engagement auch in anderen Kommunen anstieß. Die gute Zusammenarbeit zwischen ehrenamtlich Engagierten, privaten Investoren und Kommunalverwaltungen zeigt sich auch in vielen kommunalen Wiederaufforstungsprojekten, in denen Kommunen das Land, Investoren die Setzlinge und jugendliche Freiwillige die Arbeitskraft zur Verfügung stellen, um kommunale Flächen aufzuforsten.

Andere kommunale Initiativen haben zur Transparenz der Verwaltung beigetragen. Im Verband der Gemeinden in Jabal El Sheikh wurde ein überkonfessioneller kommunaler Jugendrat gegründet, in dem Jugendliche unabhängig von der Zentralregierung ihre Interessen vertreten. Das Wahlsystem für den Rat wird über private Investoren finanziert, um Jugendlichen transparente Teilhabe zu ermöglichen. In einer Kommune der Föderation können Bürgerinnen und Bürger online amtliche Vorgänge erledigen und Gemeinderatssitzungen mitverfolgen, was zu mehr Vertrauen in die Kommunalverwaltung geführt hat. Viele Menschen haben Ideen eingebracht, wie mehr Transparenz erzielt und Informationen online zugänglich gemacht werden können.

Herr Abou Mansour beschloss seinen Vortrag mit dem arabischen Sprichwort: eine Kerze anzünden, anstatt die Dunkelheit zu verfluchen. Er appellierte an die Teilnehmenden, das Licht der Kerze zu vervielfachen, indem sie eine zweite Kerze anzündeten oder einen Spiegel vor das Licht der einzelnen Kerze stellten.

Mehr Informationen zum kommunalen System im Libanon finden Sie in der Präsentation in Anlage 3.

Kommentare und Diskussion

Libanesische Vertreterinnen und Vertreter kommentierten die angesprochenen Themen aus der Situation ihrer Kommune heraus. So sprach der Bürgermeister von Baalbek das Problem der Umweltverschmutzung an. Der Bürgermeister von Nahr Ibrahim verwies auf kommunale Herausforderungen aufgrund hoher Arbeitslosenzahlen und des verschlechterten Zustands der Infrastruktur. Die Kommune sei auf internationale Partnerschaften angewiesen, um die Grundversorgung sicherzustellen. Auch der Bürgermeister von Bkeftine ging darauf ein, dass mit sehr knappen Mitteln gewirtschaftet werden müsse, obwohl 30 bis 40 Prozent der Anwohnerinnen und Anwohner neu hinzugekommen sind. Er appellierte, dass neben Kooperationen mit dem Ausland auch Partnerschaften auf nationaler Ebene nötig seien. Der Bürgermeister von Rachiine lobte das starke ehrenamtliche Engagement auf kommunaler Ebene. Bezüglich des Zusammenlebens von Libanesinnen und Libanesen sowie Syrerinnen und Syrern gab der Bürgermeister von Baalbek zu verstehen, dass sich dieses oft nicht einfach gestalte. Herr Dr. Sleiman ergänzte, dass man sich grundsätzlich als Nachbarn wahrnehme, denen man gerne helfe. Ein Vertreter aus Barelias hob hervor, dass Syrerinnen und Syrer auf kommunaler Ebene einen wichtigen Beitrag leisteten – etwa beim Bau von Infrastruktur. Außerdem sei die große Zahl syrischer Geflüchteter auch insofern positiv zu betrachten, als durch sie ein gesteigertes Interesse des Auslands für den Libanon entstanden sei. Damit verbundene Unterstützung komme dem Libanon zugute, der sich schon vor der „Flüchtlingskrise“ in einer schwierigen wirtschaftlichen Lage befunden habe. Der Bürgermeister von Bwarej wünschte sich bessere Integrationsarbeit, damit unterschiedliche Menschengruppen sich nicht fremd blieben.

Frage: „Was sind Ihre Strategien, Wohnraum für die vielen zugezogenen Menschen zur Verfügung zu stellen?“

Herr Abou Mansour: „Zum einen sind Flüchtlingscamps entstanden. Gleichzeitig haben wir viel improvisiert, um die Mehrheit der syrischen Geflüchteten in der Kommune unterzubringen. Wir haben zum Beispiel Lagerräume und Garagen in Wohnraum umgewandelt. Wohnungen wurden zu Mehrfamilienwohnungen umfunktioniert.“

Frage: „Gibt es im Libanon konservative Bewegungen, die eine negative Stimmung gegen Geflüchtete verbreiten? Was ist die rechtliche Stellung syrischer Geflüchteter?“

Herr Dr. Sleiman: „Es gibt konservative Kräfte, die teilweise absurde Ideen unterstützen, um Geflüchtete aus dem Li-



Stimmen aus dem Plenum

banon auszuweisen oder abzuschieben. Wir sehen uns in der Verantwortung, Syrerinnen und Syrern eine sichere Rückkehr in ihr Herkunftsland zu ermöglichen.“

Frage: „Welche Strukturen im Libanon müssen deutsche Kommunen beachten, die eine Partnerschaft aufbauen möchten?“

Herr Dr. Sleiman: „Die gesetzliche Grundlage für den Aufbau bilateraler kommunaler Partnerschaften ist sehr flexibel. Für die praktische Umsetzung von Projekten müssen wir das zuständige Ministerium in Kenntnis setzen, da Kommunen darauf angewiesen sind, dass Ministerien das Engagement mittragen.“

MATTHIAS BETTENHÄUSER, LEITER BEREICH DES OBERBÜRGERMEISTERS, STADT JENA

Herr Bettenhäuser berichtete in seinem Beitrag von der Städtepartnerschaft der Stadt Jena mit der Stadt Beit Jala in Palästina und dem damit verbundenen Tourismusprojekt. Anschließend ging er auf Rückfragen aus dem Plenum ein.

Die Partnerschaft zwischen den Städten entstand in den 1990er-Jahren in Kirchenkreisen. Im Laufe der ersten Jahre wurden verschiedene Partner einbezogen und finanzielle Unterstützung gewonnen. Im Rahmen der Partnerschaft wurde ein Tourismusprojekt umgesetzt, das ebenfalls auf einer Konferenz wie dieser entstanden war. Touristinnen und Touristen kommen meist für einen Tagesausflug nach Beit Jala. Daher konnten bisher keine großen Einnahmen aus dem Tourismusbereich erzielt werden. Hier setzt das Projekt an: Das bestehende Tourismusangebot soll besser angepasst, koordiniert und beworben werden. Besonders wichtig war es dabei, dass die Kommunen vor Ort ge-

meinsam von dem Projekt profitieren können, sodass keine Konkurrenz im Tourismusbereich entsteht.

Weitere Informationen zu der kommunalen Projektpartnerschaft finden Sie in der Präsentation in Anlage 4.

indem die laufenden Kosten sukzessive lokal und nach drei Jahren komplett vom Partner übernommen werden.“

Frage: „Auf welcher Grundlage haben sich die Partner für ein Tourismusprojekt entschieden?“

Herr Bettenhäuser: „Wir haben eine Studie durchgeführt, auf deren Grundlage wir das Projekt priorisiert haben. Zusätzlich haben wir Erfahrungen der Menschen im Tourismusbereich vor Ort herangezogen.“

Frage: „Was motiviert deutsche Kommunen zu einem Engagement in der Region und wie stellen Sie eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe sicher?“

Herr Bettenhäuser: „Die Partnerschaft ist nur aus finanzieller Perspektive betrachtet einseitig. Von deutscher Seite können wir viel Gewinnbringendes aus der Partnerschaft ziehen. Beispielsweise die Reflexion eigener Verhaltensweisen, insbesondere auch das Hinterfragen der deutschen Außenpolitik, sowie die Bürgerinnen und Bürger für die politische Lage in Palästina zu sensibilisieren. Internationale Partnerschaften tragen zum besseren Verständnis globaler Zusammenhänge und Problematiken bei.“



Matthias Bettenhäuser

Fragen aus dem Publikum:

Frage: „Gibt es durch die Etablierung des Büros messbare Erfolge?“

Herr Bettenhäuser: „Das Büro ist erst seit Herbst 2017 besetzt. Wir erwarten messbare Erfolge erst in den nächsten Jahren.“

Frage: „Wie soll die Nachhaltigkeit des Büros sichergestellt werden?“

Herr Bettenhäuser: „Die Projektpartner erhielten Fördergelder von Engagement Global, um ein Büro inklusive Personal zu etablieren. Die Nachhaltigkeit wird sichergestellt,

Frage: „Was macht eine Partnerschaft aus Ihrer Sicht erfolgreich?“

Herr Bettenhäuser: „In der Anfangsphase ist sehr wichtig, dass Sympathie und ein wechselseitiges Interesse aufgebaut werden können. Für eine erfolgreiche Partnerschaft braucht es außerdem ein breites Netzwerk engagierter Menschen, das die Kooperation trägt und Kontinuität sicherstellt.“

„GALLERY WALK“ I UND II

Im Vorfeld der Konferenz hatten die libanesischen und deutschen Kommunen mit Unterstützung der SKEW Poster entwickelt, um ihre Kommunen, ihre Bedarfe und Expertise sowie ihre Erfahrungen in der kommunalen Entwicklungspolitik kurz vorzustellen. Im Rahmen des zweiteiligen *gallery walk* stellten die libanesischen Kommunen sich den deutschen und die deutschen Kommunen sich den libanesischen vor.



Begegnungen während des *gallery walk*

Die Teilnehmenden nutzten den *gallery walk*, um mehr übereinander zu erfahren und sich auszutauschen. Sie teilten Hintergrundinformationen zum Alltag, Strukturen und der Situation der Geflüchteten im Partnerland und präsentierten Herausstellungsmerkmale ihrer Kommunen. Sie besprachen ihre Wünsche, klärten Bedarfe, präsentierten kommunales Know-how und reflektierten bereits getroffene Vereinbarungen. Sie sprachen erste Ideen und Vorschläge für gemeinsame Projekte an. Die Teilnehmenden diskutierten auch über Sprachgrenzen hinweg angeregt miteinander, nutzten Dolmetscherinnen und Dolmetscher oder gemeinsame Fremdsprachenkenntnisse zum Austausch. Häufig bildeten sich Kleingruppen, in denen erste bilaterale Gespräche initiiert wurden. Schnell vernetzten sich die Teilnehmenden mit anderen Kommunalvertreterinnen und -vertretern ähnlicher Interessen.

Außerdem halfen die zusätzlichen Informationen des *gallery walk* bei der Entscheidung, mit welchen Kommunen die Teilnehmenden ins Gespräch für eine mögliche Projektpartnerschaft treten wollten. Die Kommunen hatten sich bei der Vorbereitung der Poster große Mühe gegeben und viele zusätzliche Informationen zur Verfügung gestellt. Einige libanesischen Kommunen verteilten weitere Informationen, zum Beispiel ins Deutsche übersetzte Broschüren.

Die Teilnehmende der Konferenz bewerteten den *gallery walk* positiv, wie die folgenden Kommentare belegen:



Begegnungen während des *gallery walk*

Stimme aus Deutschland: „Die Methode war wirklich gesprächsanzurend. Außerdem hatten wir als Kommunen beim Ausfüllen unserer Steckbriefe die Gelegenheit, im Vorfeld unsere eigenen Themen und Expertisen zu analysieren. Viele libanesischen Kommunen haben sich große Mühe gegeben, zum Beispiel zusätzliche Informationen auf USB-Sticks an Interessierte verteilt.“

Stimme aus dem Libanon: „Der *gallery walk* hat den Austausch sehr erleichtert. Kommunen können viel direkter in einem kleinen Kreis miteinander in Kontakt treten, Expertise anbieten oder anfordern. Dadurch entsteht eine neue Form direkter Kooperation, die über die klassische Form der bilateralen Zusammenarbeit hinausgeht.“

Stimme aus dem Libanon: „Der *gallery walk* hat uns eine gute Möglichkeit verschafft, von unseren Kommunen zu erzählen.“

Stimme aus Deutschland: „Der *gallery walk* ist ein interessantes Instrument. Es war gut, dass wir die Poster als Kopie mit nach Hause nehmen konnten. Leider konnten wir nicht alle Poster anschauen, da wir so schnell mit anderen ins Gespräch gekommen sind.“

Stimme aus dem Libanon: „Wir suchen den direkten Kontakt mit kommunalen Partnern und keine reinen Geldgeber für Projekte. Wir wollen etwas gemeinsam auf die Beine stellen. Der *gallery walk* ist ein gutes Mittel, um direkten Kontakt mit anderen Kommunen aufzubauen.“

VORSTELLUNG DER KONKRETEN UNTERSTÜTZUNGSANGEBOTE IM RAHMEN DER INITIATIVE „KOMMUNALES KNOW-HOW FÜR NAHOST“

WENCKE MÜLLER, PROJEKTLEITERIN PARTNERSCHAFTEN MIT KOMMUNEN IN NAHOST, SERVICESTELLE KOMMUNEN IN DER EINEN WELT (SKEW) VON ENGAGEMENT GLOBAL



Wencke Müller

Frau Müller stellte in ihrem Beitrag die Initiative „Kommunales Know-how für Nahost“ sowie die Unterstützungs- und Fördermöglichkeiten der SKEW im Detail vor. Ein kurzes Video veranschaulichte das Anliegen der Initiative. Frau Müller ging insbesondere auf die dritte Komponente der Initiative, die Anbahnung und Umsetzung von kommunalen Projektpartnerschaften, ein, die maßgeblich von der SKEW begleitet wird. Die SKEW unterstützt bei der Vermittlung von möglichen Partnerkommunen. Sie berät ausführlich zu möglichem Engagement im Rahmen der Initiative. Sie bietet außerdem interkulturelle und landeskundliche Vorbereitungskurse an. Des Weiteren steht sie den kommunalen Partnern im gesamten Prozess der Umsetzung gemeinsamer Projekte zur Seite und unterstützt diese auch finanziell. Frau Müller stellte hierzu die zwei finanziellen Förderinstrumente der SKEW vor: Das „Schnellstarterpaket I Nahost“ dient dem Prozess der Anbahnung von Kooperationen, der Vertrauensbildung und der Projektplanung. Mit dem „Schnellstarterpaket II Nahost“ kann die Umsetzung von Projekten finanziert werden.

Ein kurzes erklärendes Video von Engagement Global zur Initiative „Kommunales Know-how für Nahost“ finden Sie hier: <https://www.initiative-nahost.de/de/detailseite/neues-erklarendes-video-zur-initiative.html>. Nähere Informationen zu den Unterstützungsangeboten der SKEW finden Sie in der Präsentation in Anlage 5.

ALEXANDER WAGNER, PROJEKTLEITER INTERNATIONALE STÄDTEPLATTFORM FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG CONNECTIVE CITIES, SERVICESTELLE KOMMUNEN IN DER EINEN WELT (SKEW) VON ENGAGEMENT GLOBAL



Alexander Wagner

Herr Wagner präsentierte die Angebote von Connective Cities für Kommunen. Er erläuterte die zwei Komponenten Lern- und Erfahrungsnetzwerk und den Expertenpool, die an das Netzwerk Connective Cities angeschlossen sind. Im Libanon finden die Aktivitäten von Connective Cities vor allem im Bereich kommunale Wirtschaftsförderung statt. Das Lern- und Erfahrungsnetzwerk ist weltweit tätig und bietet einen offenen Austausch für an internationalen Themen interessierte Kommunen. Connective Cities organisiert Informationsreisen für Fachleute aller Länder, Projektbesuche sowie fachlichen Austausch zu nachhaltiger Stadtentwicklung. Über den Expertenpool werden kommunale Fachleute aus deutschen Städten und Gemeinden für Einsätze in internationalen Projekten vermittelt. 120 Fachleute aus Deutschland sind bisher zu den Schwerpunktthemen Wirtschaftsförderung und nachhaltige Stadtentwicklung gelistet, ein großer Teil davon kommt aus Mitgliedskommunen des Deutschen Städtetages. Im Rahmen der Initiative unterstützte das Städtetenetzwerk in einem ersten Schritt im Oktober 2017 eine Dialogveranstaltung im Libanon. Im April 2018 folgt ein Praxisworkshop zu lokaler Ökonomie, um Strategien zur Stärkung der lokalen Wirtschaft im Libanon zu entwickeln. Im dritten Schritt werden libanesischen Expertinnen und Experten auf einer Fachinformationsreise in Deutschland entwickelte Projektideen weiter konkretisieren.

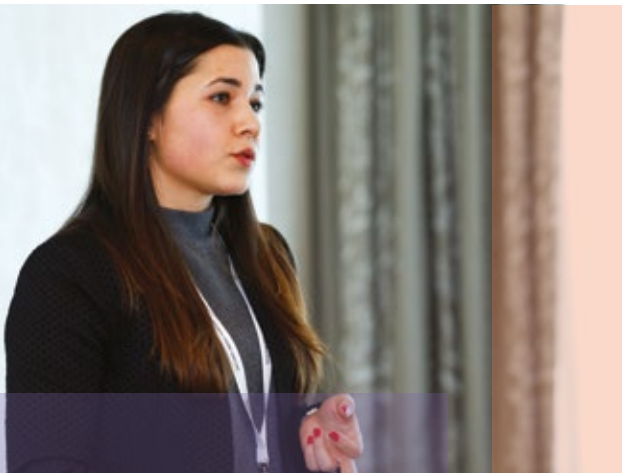
Nähere Informationen zu den Angeboten von Connective Cities finden Sie in der Präsentation in Anlage 5.

THEMENBEREICHE KOMMUNALER ZUSAMMENARBEIT – EINBLICKE AUS DER PRAXIS

Im weiteren Verlauf des zweiten Tages konnten die Teilnehmenden je nach Interessenschwerpunkt zwischen drei parallel stattfindenden Vorträgen wählen.

ENERGIEEFFIZIENZ – JACKLINA KOSTIC, SACHGEBIET INTERNATIONALE KOOPERATIONEN, STADT MÜNCHEN

In ihrem Vortrag stellte Frau Kostic die Städtepartnerschaft zwischen München und Kiew, die seit 1989 besteht, beispielhaft vor. Im Rahmen dieser Partnerschaft wird von November 2015 bis 2018 ein Projekt im Themenbereich Energieeffizienz umgesetzt. In Mittelpunkt steht hierbei der Austausch von Wissen und Kompetenzen mit dem Ziel, das Beratungs- und Informationsangebots zu Energieeffizienz auszubauen. Angesprochen werden Mitarbeitende kommunaler Betriebe sowie Bürgerinnen und Bürger. Die praktische Umsetzung sieht unter anderem Workshops und Besichtigungen lokaler Betriebe vor. Als Aspekte, die zum Gelingen einer Kooperation beitragen, nannte Frau Kostic Vertrauen, Zuverlässigkeit, Flexibilität und gegenseitige Akzeptanz. Die Finanzierung läuft über Engagement Global. Das Projekt ist damit ein gutes Beispiel, von dem kommunale Partnerschaften in der Initiative „Kommunales Know-how für Nahost“ profitieren können.



Jacklina Kostic

Die Teilnehmenden nahmen den Vortrag zum Anlass, sich über eigene Vorhaben Gedanken zu machen. Die Frageunde zeigte, dass auf beiden Seiten Interesse besteht, eigene Projekte in diesem Bereich zu entwickeln. Von libanesischer Seite wurde darauf hingewiesen, dass gerade in puncto Solarenergie ungenutztes Ressourcenpotenzial vorhanden ist. Auch beim Klimaschutz besteht großes Interesse an der Entwicklung von Strategien für den Emis-

sionsschutz. Von deutscher Seite wurde signalisiert, dass Kompetenzen und Möglichkeiten der Zusammenarbeit durchaus vorhanden sind. Deutlich wurde allerdings auch, dass über die genaue Herangehensweise und Umsetzung noch Unklarheiten bestehen. Die Moderatorin schloss die Runde mit dem Ausblick, dass die Konferenz einen Beitrag leisten werde, kommunale Vertreterinnen und Vertreter untereinander ins Gespräch zu bringen und eine Abstimmung bezüglich ihrer Ideen und Bedürfnisse zu ermöglichen.

Nähere Informationen zur kommunalen Projektpartnerschaft München – Kiew finden Sie in der Präsentation in Anlage 6.

ABFALLWIRTSCHAFT – WOLFGANG BAGIN, WERKLEITER ABFALLWIRTSCHAFTSBETRIEB LANDKREIS BÖBLINGEN



Wolfgang Bagin

Herr Bagin präsentierte als gutes Praxisbeispiel ein Projekt, das seit 2016 von der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) und der SKEW über das Projekt „Kommunaler Wissenstransfer Maghreb-Deutschland“ gefördert wird. In diesem Rahmen plante und setzt der Abfallwirtschaftsbetrieb des Landkreises Böblingen mit der Partnerkommune El Guettar in Tunesien ein Abfallwirtschaftsprojekt um. Als gemeinsames Ziel wurde Abfalltrennung identifiziert. Nach einer Auftaktkonferenz 2016 trafen sich die Projektpartner noch im gleichen Jahr in Tunesien, um einen Aktionsplan zu entwickeln. Die 2017 durchgeführten Aktivitäten umfassten neben einer Bedarfsanalyse die Umsetzung erster Maßnahmen in Pilotbezirken sowie den Ausbau der Infrastruktur und kommunaler Steuerungsinstrumente. Erfolgsfaktoren des Projektes sind nicht zuletzt die Zusammenarbeit auf Augenhöhe zwischen den Partnern und die fortlaufende Betreuung durch die GIZ. Herausforderungen sind unter anderem die politische Situation vor Ort sowie der eingeschränkte finanzielle und zeitliche Rahmen.

Nähere Informationen finden Sie in der Präsentation in Anlage 7.

ABWASSER – DAVID LINSE, VERWALTUNGSDIREKTOR UND FACHBEREICHSLIMITER VIELFALT, INTERNATIONALES UND PROTOKOLL, STADT MANNHEIM

Herr Linse präsentierte als gutes Praxisbeispiel die kommunale Partnerschaft zwischen Mannheim und Hebron in Palästina. Er ermunterte die Teilnehmenden, seine Präsentation als Inspiration für eigene Projekte zu verstehen. Die Stadt beschränkt sich auf kommunale Partnerschaftsprojekte mit konkretem und messbarem Nutzen. Vier Ziele sind in Mannheim bei der Auswahl von Projekten maßgeblich:

- Das interkulturelle Verständnis fördern vor dem Hintergrund, dass Menschen aus 170 Nationen in Mannheim leben und 45 Prozent aller Einwohnerinnen und Einwohner ein nicht deutsches Elternteil haben
- Erhöhung der Wirtschaftsfähigkeit
- Voneinander lernen durch interkommunalen Fach Austausch
- Als Kommune zur Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen beitragen



David Linse

Die Projektpartnerschaft mit Hebron sei ein erfolgreiches Beispiel im Bereich Wasser und Abwasser. Die Partnerschaft wurde durch eine von der SKEW finanzierte Sondierungsreise nach Palästina im Jahr 2013 initiiert. Wichtig sei gewesen, sehr schnell danach ein konkretes Arbeitsprogramm auf Augenhöhe entlang der Bedarfe und Expertisen beider Kommunen umzusetzen. In der Partnerschaft wirkten der Austausch von Erfahrungen und konkrete Investition in Infrastrukturvorhaben zusammen, um einen sichtbaren und belegbaren Nutzen und Mehrwert zu erreichen. Ziel war, die ökologische Situation vor Ort zu verbessern, Fachleute aus-

und weiterzubilden sowie die Verbesserung der Effizienz technischer Bereiche. Als Zielgruppen profitierten die Verwaltung wie auch die Bürgerinnen und Bürger. Mit einer Förderung in Höhe von 50.000 Euro über das Projekt „Nachhaltige Kommunalentwicklung durch Partnerschaftsprojekte“ (Nakopa) konnten Mannheim und Hebron ihre Maßnahme erfolgreich abschließen.

Das Projekt hat konkrete Ziele erreicht. So hat sich das Abwassersystem in Hebron verbessert. Ein ganzer Distrikt konnte erstmals an die Abwasserentsorgung angeschlossen werden. Damit hat sich die Lebensqualität von 2.500 Bürgerinnen und Bürgern messbar verbessert, die vorher Abwasser über teure Klärgruben (*septic tanks*) entsorgen mussten. Darüber hinaus konnten die institutionellen Kapazitäten in Hebron gestärkt werden in den Bereichen effiziente Betreibung einer Kläranlage und nachhaltige Finanzierung kommunaler Infrastruktur. Die deutschen Expertinnen und Experten stärkten ihre interkulturelle Kompetenz und fühlen sich zu weiterem Engagement motiviert. Im Projekt wurden alle fachlichen Werkzeuge und Ergebnisse dokumentiert, um sie den Kolleginnen und Kollegen in Hebron zur Verfügung zu stellen. Über das Projektende hinaus ist die Partnerschaft nachhaltig gestärkt durch einen fortbestehenden Fachaustausch auf der Basis vertrauensvoller Beziehungen. Herr Linse betonte, dass Erfolgsfaktoren einer funktionierenden Partnerschaft zum einen ein klares politisches Bekenntnis auf beiden Seiten und zum anderen die direkte Kooperation mit der Partnerkommune gewesen seien, die auch in politisch schwierigen Zeiten Kontinuität sichergestellt hätten.

Herr Linse riet den Teilnehmenden, nicht mit bereits festgelegten Projektideen in die Projektpartnerschaft zu gehen, sondern gemeinsam auf der Grundlage von Bedarfen und Expertisen ein gemeinsames und realistisches Vorgehen zu planen.

Weitere Informationen finden Sie in der Präsentation in Anlage 8 und einem Bericht Mannheims zu seinen internationalen Aktivitäten in Anlage 9.

Fragen aus dem Publikum:

Frage: „Hat die Stadt Mannheim ein Interesse daran, mit libanesischen Kommunen zusammenzuarbeiten?“

Herr Linse: „Wir möchten unsere guten Erfahrungen im Rahmen der Fördermöglichkeiten von Engagement Global zeigen. Im Rahmen der Initiative arbeiten wir allerdings nicht mit dem Libanon, sondern mit der Türkei zusammen. Das

liegt darin begründet, dass die Stadt eine große türkische Gemeinschaft hat, die die Projektpartnerschaft mit einer türkischen Kommune initiiert hat. Die Integration unserer Zivilgesellschaft ist für unsere kommunale Entwicklungspolitik grundlegend.“

Frage: „Libanesische Kommunen würden gerne von der Mannheimer Expertise im Bereich Abwasser lernen. Wie ist das möglich?“

Herr Linse: „Wir bieten unseren Pool kommunaler Fachleute auch außerhalb von Kooperationen an. Sie stehen für einen gegenseitigen Fachaustausch und Workshops mit Expertinnen und Experten aus dem Libanon zur Verfügung.“

Frage: „Hat die Stadt Mannheim Expertise zu Förderung von Grundwasser?“

Herr Linse: „Ja, Frischwassergewinnung ist durch die Stadtwerke in kommunaler Hand. Wir können Expertise bieten.“

„CONNECT SESSION“ I UND II: BILATERALER AUSTAUSCH



Einteilung der Kommunen

Nachdem sich im bisherigen Verlauf der Konferenz einige Kommunen das erste Mal getroffen hatten, bestand in den *connect sessions* die Möglichkeit zum intensiveren Kennenlernen und Austausch über mögliche Projektideen. Die *connect sessions* als „Herzstück“ der Konferenz sollten die Basis für mögliche Partnerschaften legen. Dabei wurde im wechselseitigen Gespräch der Fokus auf die Identifizierung gemeinsamer thematischer Interessen und den Austausch erster Informationen gerichtet. Auf Vorschlag der SKEW wurde eine Gruppierung der libanesischen und deutschen Kommunen vorgestellt.

FÜR NEUE KOMMUNEN: VORSTELLUNG UND THEMENFINDUNG

Kommunen erhielten die Gelegenheit, sich bilateral auszutauschen, Erwartungen zu diskutieren und erste gemeinsame Projektideen zu entwickeln – ein wichtiger Schritt, um gegenseitiges Vertrauen aufzubauen. In angeregten Gesprächen wurden erste Vereinbarungen getroffen.

Erlangen – Bkeftine: Die Lebenshilfe Erlangen und die soziale Einrichtung Wahat Al-Farah (Englisch: Oasis of Joy) Bkeftine bieten Betreuung, Ausbildung und Wohnung für Menschen mit Behinderung an. Sie hatten bereits im Vorfeld der Konferenz erste Gespräche geführt. Den dringendsten Bedarf sieht Wahat Al-Farah in einem neuen Schulgebäude, allerdings übersteigen die Kosten die Förderangebote der Initiative. Als Alternative wurde diskutiert, den Schulbau in den finanziellen Rahmen der Initiative einzupassen oder einen Schwerpunkt auf gegenseitige Hospitationen und Fachaustausch zum Beispiel im Bereich Autismus zu legen. Die Delegation aus Bkeftine schloss an die Konferenz eine Sondierungsreise nach Erlangen an.

München – Baalbek (und Ghazzé, Barelías in *connect session II*): Der Austausch konzentrierte sich auf die Themenbereiche Brandschutz und Zusammenleben zwischen Einheimischen und Geflüchteten. Dazu stellten die anwesenden Kommunalvertreterinnen und Kommunalvertreter jeweils die Situation in ihrer Kommune vor. Darauf aufbauend wurde über Potenziale für einen Erfahrungsaustausch bzw. eine konkrete Zusammenarbeit diskutiert.

Verwaltungsgemeinschaft Südliches Saaletal – Menjez, Zahlé (und Baalbek in *connect session II*): Der Austausch konzentrierte sich auf die Themenbereiche (Trink-)Wasser, Verkehrsoptimierung, Abfall und Stromerzeugung. Von libanesischer Seite wurde betont, dass ein kommunaler Wissenstransfer gewünscht wird, keine finanzielle Förderung per se. Deutsche Expertise soll bei der Umsetzung von Projekten unterstützen. Projektideen liegen vor. Auch will man vom deutschen Know-how profitieren. Die drei libanesischen Kommunen haben jeweils eine Projektidee im Rahmen des „Schnellstarterpaktes I Nahost“ entwickelt. Die Ideen sind in ihrer strategischen Grundausrichtung sehr stimmig, können von der deutschen Kommune aufgegriffen und ein Antrag daraufhin formuliert werden.

Schondorf – Douris, Rmeich: *Connect session I* fokussierte auf eine allgemeine Vorstellung der anwesenden drei Kommunen, insbesondere in Hinblick auf konkrete Bedarfe, Kompetenzen und Projektideen sowie die gemeinsame Themenfindung. Schondorf berichtete von der Klimapart-

nerschaft mit einem kolumbianischen Partner und einem Hochwasserbehälter-Projekt. Ein mögliches Projekt mit einer libanesischen Kommune soll in der Öffentlichkeit beworben werden. Während der zweiten Session wurden mögliche Themengebiete mit den Vertreterinnen und Vertretern der libanesischen Kommunen weiter eingegrenzt und das „Schnellstarterpaket I Nahost“ vorgestellt.

Straubing – Nahr Ibrahim, Mazraat Yachouh: Zunächst stellten die beiden libanesischen Kommunen die Situation vor Ort, konkrete Bedarfe und Projektideen vor. Der Austausch konzentrierte sich sodann auf die Bereiche Bildung, Sicherheit und Gesundheitsversorgung.

Traunstein – Angoun, Jabal El-Sheikh, Qaraoun, Shanay, Qrayye: *Connect session* I fokussierte auf eine allgemeine Vorstellung der anwesenden sechs Kommunen insbesondere in Hinblick auf konkrete Bedarfe, Kompetenzen und Projektideen sowie die gemeinsame Themenfindung. Während der zweiten Session wurden mögliche Themengebiete weiter eingegrenzt. Traunstein schlug auf Basis der vorgestellten Bedarfe und vor dem Hintergrund, dass der Landkreis für diese Gebiete verantwortlich ist, die folgenden Themen vor:

- Fachkräfteaustausch (etwa Ärztinnen und Ärzte, Ingenieurinnen und Ingenieure)
- Gesundheitsversorgung
- Erneuerbare Energien/Solar
- Wirtschaftsförderung

Die Teilnehmenden waren sich einig, dass eine Delegation aus dem Landkreis Traunstein zeitnah die Kommunen im Libanon besuchen soll, um sich persönlich einen Eindruck von der Situation, den konkreten Bedarfen vor Ort und den Projektideen zu verschaffen. Erst dann könnten die Projektideen weiterentwickelt und konkretisiert werden. Einigkeit bestand darin, keine Konkurrenzsituation zwischen den libanesischen Kommunen zu schaffen, sondern zu prüfen, wie alle Kommunen von einem Projekt und dem Know-how aus Traunstein profitieren können.

FÜR KOMMUNEN, DIE SICH BEREITS KENNENGELERNT HABEN: INFORMATION UND VERTIEFTE THEMENFINDUNG

Kommunale Projektpartnerschaften: Amtzell – Rachiine, Gestratz – Barelias, Markt Heimenkirch – Ghazzé, Hergatz – Bwarej, Minieh, Opfenbach – Al-Mohammara (mit dem Verein Zeltschule e.V.)

Die Kommunen haben bereits bei einer Sondierungsreise in den Libanon im November 2017 erste Gespräche geführt. Sie nutzten die *connect sessions*, um ihre Gespräche zu vertiefen und konkrete Projekte weiter auszuarbeiten. Folgende Ideen wurden diskutiert: Beratung bei Planung und Aufbau einer Biogasanlage, die Unterstützung bei der Einrichtung eines Gesundheitszentrums und der Austausch über kommunale Präventionsstrategien im Gesundheitsbereich, die Zusammenarbeit bei der Wiederherstellung einer größeren Parkanlage, die von Geflüchteten und Einheimischen gemeinsam genutzt werden soll, der Bau einer kleinen Schule für Geflüchtete sowie ein Austausch über kommunale Strategien zur Verbesserung des Bildungsangebotes für Flüchtlinge.

Schwäbisch Gmünd – Bekarzla: Die Kommunen haben schon vor der Initiative zusammengearbeitet, über die Deutsche Botschaft gemeinsam mit der Kommune Schorndorf den Kauf eines Schulbusses initiiert und eine Sondierungsreise in den Libanon durchgeführt. Im Rahmen der Initiative möchten sie ein neues Projekt aufbauen. Mögliche Themen sind: Schüleraustausche und Schulstipendien, die Betreuung Geflüchteter, Wasser- und Energieversorgung, Abwasser- und Müllentsorgung. Die Delegation aus Bekarzla schloss an die Konferenz eine Sondierungsreise nach Schwäbisch Gmünd und Schorndorf an.



Connect sessions

TAG 3

Stimmen zur Veranstaltung

Die Moderatorinnen sammelten Stimmen aus dem Plenum, um zu erfahren, welche Ergebnisse und positiven Erfahrungen die Teilnehmenden aus der Konferenz in ihre bilateralen Gespräche mitnahmen:

„Was sind die Dinge, die Sie von dieser Konferenz mitnehmen? Was wird Ihnen im Gedächtnis bleiben?“

„Bei den meisten Konferenzen geht es nur darum, Reden abzuspielen. Aber hier war es wirklich toll, wie die Kommunen sich eingebracht haben. Das war sehr interaktiv.“

„Wir haben persönliche Freundschaften zwischen den Bürgermeistern geschlossen.“

„Es war beeindruckend während der Exkursionen zu sehen, dass die deutschen Abwasserkanäle schon so lange in Gebrauch sind und instand gehalten werden. Das wünschen wir uns auch im Libanon.“



Einteilung der Kommunen

„Bei uns im Libanon produzieren Müllverbrennungsanlagen viele schädliche Gase und Gifte. Während des Besuchs einer deutschen Anlage konnten wir sehen, dass Abgase nach festen Standards herausgefiltert werden.“

„Die Zusammenarbeit mit den Deutschen während der connect sessions ist sehr effektiv und zielorientiert verlaufen. Es wurde über Inhalte gesprochen, die machbar sind, und nichts einfach so in den Raum gestellt.“

PARALLELE WORKSHOPS

„SCHNELLSTARTERPAKET I NAHOST“ – STEFANIE MILLER, FACHBEREICH VIELFALT, INTERNATIONALES UND PROTOKOLL, STÄDTEPARTNERSCHAFTEN, STADT MANNHEIM



Stefanie Miller

Frau Miller stellte die kommunale Projektpartnerschaft zwischen Mannheim und Kilis in der Türkei vor, die im Rahmen der Initiative aufgebaut worden ist. Sie präsentierte Erfahrungen mit dem „Schnellstarterpaket I Nahost“ als Beispiel dafür, welche Arten von Projekten mit dem Paket durchgeführt werden können. Sie beschrieb die Vorarbeiten und die Projektplanung zur Verbesserung der Qualität von Servicezentren in Kilis. Die Servicezentren bieten Ausbildung und psychologische Betreuung für syrische und türkische Frauen. Besonders wichtig für Mannheim war, dass die Initiative durch den Arbeitskreis Islamischer Gemeinden in Mannheim initiiert und unterstützt worden ist, der schon vorher Kontakte mit Kilis unterhielt, dass die kommunale Projektpartnerschaft eine Plattform für eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe bot und dass eine strukturierte Problemanalyse durchgeführt und das Projektziel klar definiert wurde.

Weitere Informationen finden Sie in der Präsentation in Anlage 10.

Fragen aus dem Publikum:

Frage: „Haben Sie direkt mit der Kommune oder mit dem Ministerium für Angelegenheiten von Geflüchteten zusammengearbeitet?“

Frau Miller: „Wir haben direkt mit der Kommune zusammengearbeitet. Die Stadt Kilis stand im Kontakt mit dem Ministerium.“

Frage: „Wie einfach ist die Antragstellung? Müssen wir den Antrag jetzt stellen, wenn wir unser Projekt bis 2018 beenden möchten?“

Frau Müller, SKEW: „Das BMZ sieht vor, dass Projekte unterjährig durchgeführt werden sollen. Wenn durch die komplexe Sicherheitslage Verzögerungen entstehen, kann eine kostenneutrale Verlängerung der Projektlaufzeit beantragt werden. Jeder Fall muss jedoch einzeln geprüft werden und eine Projektverlängerung ist nicht die Regel.“

Frau Miller: „Lassen Sie sich vom Antrag nicht abschrecken, er ist sehr logisch aufgebaut. Wir haben den Aufbau des Antrages genutzt, um unser Projekt zu planen.“

Frage: „Waren ausschließlich Frauen ihre Zielgruppe? Die weiblichen Geflüchteten im Libanon sind häufig Analphabetinnen. Haben Sie ähnliche Herausforderungen?“

Frau Miller: „Frauen haben oft besondere Schwierigkeiten, sich in die türkische Gesellschaft zu integrieren. Wir haben nur mit Frauen gearbeitet, da es Männern oft leichter fällt, auf dem türkischen Arbeitsmarkt Fuß zu fassen und die Sprache zu lernen. Viele weibliche Geflüchtete in der Türkei sind ebenfalls Analphabetinnen, deswegen gehört die Alphabetisierung zum Ausbildungsangebot der Zentren.“

Frage: „Wie kann man die Projektpartnerschaft im kommunalen Haushalt einplanen, wenn für das entsprechende Jahr in dem Bereich kein Budget vorgesehen ist?“

Frau Miller: „Das ‚Schnellstarterpaket I‘ hat 100 Prozent unserer Maßnahmen finanziert. Wir waren nicht auf kommunale Gelder angewiesen.“

Frau Müller, SKEW: „Bitte stellen Sie Anträge mindestens acht Wochen vor Beginn der ersten Maßnahme. In Einzelfällen kann ein vorzeitiger Beginn von Aktivitäten geprüft werden.“

Frage: „Sollen neben klassischen Berufen wie in den Bereichen Nahrung und Textil auch andere Ausbildungen in den Servicezentren angeboten werden?“

Frau Miller: „Für das geplante Zentrum sollen auch andere Ausbildungen angeboten werden, die auf dem türkischen

Arbeitsmarkt gefragt sind, zum Beispiel Verwaltungstätigkeiten.“

Frage: „Muss die libanesische Kommune Kosten übernehmen oder in Vorleistung gehen?“

Frau Miller: „Es ist nicht notwendig, dass die libanesische Kommune Kosten übernimmt. Ob sie in Vorleistung geht oder im Nachhinein die Mittel zurückerstattet bekommt, muss individuell zwischen den Partnern besprochen werden.“

Frage: „Kann eine deutsche Kommune das ‚Starterpaket I‘ mehrmals beanspruchen, zum Beispiel bei Projektpartnerschaften in unterschiedlichen Ländern?“

Frau Müller, SKEW: „Ja, das ist möglich. München plant beispielsweise Projektpartnerschaften mit dem Libanon und Jordanien. Grundsätzlich kann man das Paket auch mehrmals in einer Partnerschaft für unterschiedliche Maßnahmen beantragen. Jena hat eine Bedarfsanalyse durch das Paket finanziert und wird ein weiteres für ein infrastrukturelles Projekt beantragen.“

Frage: „Wie hoch waren Ihre Ausgaben an Materialien?“

Frau Miller: „Von 50.000 Euro im ‚Starterpaket I‘ haben wir 4.500 Euro für Material ausgegeben.“

Frage: „Hat Mannheim ein kommunales Budget für Partnerschaften außerhalb der Initiative?“

Frau Miller: „Da kommunale Entwicklungszusammenarbeit eine freiwillige Aufgabe ist, hat die Kommune dafür kein Budget. Wir sind auf Förderungen der SKEW angewiesen. Eine Alternative zur Initiative wäre eine Förderung durch das SKEW-Projekt Nakopa.“

Frage: „Wie wichtig ist die Unterstützung der Zivilbevölkerung bei der Partnerschaft?“

Frau Miller: „In Mannheim ist die migrantische Zivilgesellschaft ein wichtiger Akteur internationalen Engagements.“

Frage: „Sind ‚Starterpaket I und II‘ miteinander kombinierbar?“

Frau Miller: „Ja, in unsrem Fall bauten beide aufeinander auf. Mit dem ‚Starterpaket I‘ haben wir vorbereitende Maßnahmen für ein Projekt im ‚Starterpaket II‘ durchgeführt.“

Frau Müller, SKEW: „Es ist keine Voraussetzung für das ‚Starterpaket II‘, das ‚Starterpaket I‘ durchgeführt zu haben. Wir empfehlen dies jedoch ausdrücklich, um eine Partnerschaft zu etablieren. Das ‚Starterpaket I‘ bietet eine gute Möglichkeit für die Anbahnung und Planung von Projekten.“

Frage: „Wie viel Arbeit hat die migrantische Zivilgesellschaft in Ihrem Projekt übernommen und wie viele Mittel haben Sie dafür zur Verfügung gestellt bekommen?“

Frau Müller: „Ihr Engagement war rein ehrenamtlich. Migrantinnen und Migranten haben bei Aktivitäten und Workshops als Teilnehmende und Beraterinnen und Berater unterstützt.“

Frage: „Wie stellen Sie die Nachhaltigkeit Ihres Projekts sicher?“

Frau Müller: „Wir haben Strategien und Maßnahmen für Nachhaltigkeit entwickelt, die wir evaluieren werden. Bei der Nachhaltigkeit des Projektes, zum Beispiel das Weiterzahlen von Gehältern in den Servicezentren, sind wir auf unsere Partnerkommune angewiesen. Mannheim kann hier nur beratend unterstützen.“

Frage: „Haben Sie das Unterstützungs- und Beratungsangebot der SKEW in Anspruch genommen?“

Frau Müller: „Wir haben sehr eng mit der SKEW zusammengearbeitet und Beratungen in Anspruch genommen. Die SKEW hat beispielsweise eine Sondierungsreise finanziert und unterstützt.“

Frage: „Wie viele gegenseitige Besuche finanziert das ‚Starterpaket I‘?“

Frau Müller: „Es gibt keine Vorgaben. Die Partner müssen gemeinsam entscheiden, wie viele Besuche möglich und sinnvoll sind, um das Projektziel zu erreichen.“

ZUSAMMENARBEIT MIT NICHTREGIERUNGSORGANISATIONEN – DR. ANDRÉ SLEIMAN, DEMOCRACY REPORTING INTERNATIONAL (DRI)

Dr. André Sleiman von Democracy Reporting International (DRI) gab einen Überblick über die zivilgesellschaftlichen Organisationen im Libanon. Diese leisteten einen großen Beitrag zur Entwicklung des Landes. Mit mehr als 7.000 Organisationen in unterschiedlichen Bereichen gebe es eine große Vielfalt. Im Vergleich zu anderen arabischen Ländern sei eine relativ starke Liberalität erkennbar und Verfol-

gungen oder Sanktionen gegen Nichtregierungsorganisationen (NROs) kämen selten vor. Viele der NROs erhielten Unterstützung aus dem Ausland. Auf kommunaler Ebene werde mit Stadtverwaltungen und Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern zusammengearbeitet. Die großen Herausforderungen der Kommunen seien durch die Kooperationen mit NROs besser zu meistern. NROs würden Aufklärungs- und Analysearbeit leisten und könnten durch ihre Netzwerke unterstützen. Herr Dr. Sleiman wies auf viele Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit NROs im Libanon hin.

Ein Vertreter der libanesischen Organisation LOST betonte, dass eine Zusammenarbeit mit NROs sehr wichtig sei, was den Umgang mit der Vielzahl an Geflüchteten angehe. Der Staat sei in der Krise nur in unzureichendem Maße handlungsfähig.



Workshop zur Zusammenarbeit mit NROs

Die libanesischen Organisation Wahat Al-Farah gab einen Überblick über ihre Arbeit: Seit 1987 engagiert sie sich für Menschen mit Behinderung. Die Organisation verfügt über Flächen samt Gärtnerei. Die Stadtverwaltung Bkeftine unterstützt Wahat Al-Farah logistisch und durch den Bau von Infrastruktur. Die Organisation schafft Arbeitsplätze und setzt beispielsweise Wiederaufforstungsprojekte um. Sie kann sich gut vorstellen, Behinderte im Bereich Abfallwirtschaft zu beschäftigen und Dienstleister für die Kommune zu sein.

Die deutsche NRO Orienthelfer machte deutlich, dass die fehlende Möglichkeit der Förderung laufender Kosten von NROs ein gravierendes Problem darstellt. Der Verein leiste wichtige Arbeit im Libanon, vor allem im Bereich der humanitären Nothilfe. Seine Arbeit wie auch die von vielen anderen NROs könne ohne die nötige Finanzierung von Personalkosten nicht geleistet werden.

Fragen aus dem Publikum:

Frage: „Wie finanzieren sich Nichtregierungsorganisationen im Libanon?“

Antwort der versammelten NROs: „NROs finanzieren sich durch ganz unterschiedliche Systeme, zum Beispiel Sponsoren, internationale Geber oder nationale Ministerien.“

Frage: „In welchem Rahmen können an der kommunalen Partnerschaft beteiligte NROs Zuschüsse für beispielsweise Personalkosten erhalten?“

Frau König, SKEW: „Die Initiative ‚Kommunales Know-how für Nahost‘ ist ein Programm für die internationale Zusammenarbeit zwischen Kommunen. Die Vergabe von Fördermitteln erfolgt daher immer an Kommunen. Innerhalb des Programms ist es allerdings möglich, dass zwei Partnerkommunen im Rahmen der Umsetzung eines Projektes einen Teil der finanziellen Förderung an lokale NROs weitergeben. Derzeit kann höchstens ein Drittel der Gesamtsumme dafür genutzt werden. Es ist nicht möglich, laufende Kosten der NROs wie Miete oder Strom zu finanzieren.“

ABSCHLUSSDISKUSSION (*FISHBOWL*)

KOMMUNALE ZUSAMMENARBEIT: HERAUSFORDERUNGEN UND POTENZIALE. WAS NEHME ICH VON DER KONFERENZ MIT IN MEINE KOMMUNE?

Moderation: „Was erwarten Sie von einer Kooperation in der Zukunft? Welche besonderen Herausforderungen und Schwierigkeiten sehen Sie?“

Frau Katharina Aubele, Stabsstelle Internationalität, Schwäbisch Gmünd: „Es wird eine Herausforderung sein, die Kommunikation so zu gestalten, dass beide Seiten sich auf einer Ebene befinden. Dabei müssen Erwartungen genau kommuniziert werden. Ich habe großen Respekt vor dem Libanon als einem Land, das ich wenig kenne. Verständnis für Abläufe in Kommunen und das politische System zu entwickeln sehe ich als große Herausforderung. Es handelt sich um vielschichtige Systeme, in die man tief einsteigen muss.“

Herr Tobias Ott, Büro für Chancengleichheit und Vielfalt/Internationale Beziehungen, Erlangen: „Was mich auf dieser Konferenz beeindruckt hat, ist das große Interesse von libanesischer Seite und das Engagement, mit dem Ideen vorgebracht wurden. Wir Deutschen sind oft reservierter und haben viele Fragen und Bedenken. Es wird viel Energie

brauchen herauszufinden, welchen Erwartungen entsprochen und was gemeinsam erreicht werden kann. Es gibt auf deutscher Seite bei vielen, die sich potenziell im Libanon engagieren würden, Sicherheitsbedenken, was Reisen in den Libanon angeht. Ich möchte, dass unsere Bedenken ernst genommen werden und fundierte Informationen zur Sicherheitslage vorhanden sind. Dazu brauchen wir die Unterstützung von Expertinnen und Experten wie die der SKEW.“

Herr Maroun Abdo Antoun, Bürgermeister, El Orayeh: „Die erste Herausforderung ist, Vertrauen auf beiden Seiten herzustellen. Vertrauen kann man nur Schritt für Schritt gewinnen. Deutschland hat uns technisch vieles voraus. Aber die Libanesinnen und Libanesen sind gastfreundlich und menschlich, ansonsten hätten wir heute nicht ein Drittel syrischer Geflüchteter bei uns aufgenommen. Beide Seiten können durch Kooperationen voneinander lernen.“

Herr Camille Hage, (stellvertretender) Bürgermeister, Rmeich: „Die Sicherheit im Libanon ist immer etwas bedroht. Das ist durch die geografische Lage begründet. Sicherheitshinweise warnen vor Reisen in unsere Region, obwohl realistisch keine Gefahr besteht. Ein weitere Herausforderung der libanesischen Kommunen sind die politischen Lage im Libanon sowie die bürokratischen Hürden und fehlende finanzielle Mittel. Außerdem fehlen uns Arbeitsplätze. Viele Libanesinnen und Libanesen sind gebildet und wandern aufgrund der hohen Arbeitslosigkeit aus. Wir verfolgen die europäische Politik zu Nahost sehr genau. Wir wünschen uns mehr Offenheit der europäischen Politik für unsere Belange im Libanon. In Deutschland besteht zu wenig Wissen über den Libanon. Wir wünschen uns einen Austausch nicht nur auf materieller Ebene, sondern auch auf kultureller. Wichtig ist, dass wir einander zuhören.“

Frau Aubele: „In Deutschland weiß man wenig über den Libanon. Die Grundidee einer kommunalen Partnerschaft ist der Austausch. Es ist also wichtig, die Zivilgesellschaft in Kooperationen einzubeziehen. Die großen Themen der internationalen Politik können durch konkrete Projekte und den Austausch nachvollziehbarer werden. Wir als Kommunen sind nah dran an den Bürgerinnen und Bürgern und können so zu politischer Bildung beitragen.“

Herr Ott: „Der Libanon hat eine große Anzahl Geflüchteter als Brüder und Schwestern aufgenommen. Die Partnerschaften sind für uns deutsche Kommunen eine Möglichkeit, mehr von der Lebensrealität im Libanon mitzubekommen und unsere Perspektive auf die ‚Flüchtlingskrise‘ geradezurücken. Essenziell ist es dabei, einander auf Augenhöhe zu

begegnen. Dies ist aber auch ein schwieriger Prozess. Es gibt viele Vorurteile. Viele kleine Schritte werden nötig sein.“

Herr Abdo Antoun: „Eine große Herausforderung für die Deutschen ist, die Hürde der Angst vor dem Libanon und der arabischen Welt zu überwinden. Der Libanon gehört zu den sichersten arabischen Ländern. Deutsche Kommunen sollten sich selbst ein Bild vor Ort machen. Dadurch können Veränderungen entstehen für unser Land. Man muss erwägen, welchen Mehrwert die Partnerschaften für beide Seiten haben. Dabei muss auch gefragt werden, was die Probleme in deutschen Kommunen sind. Es muss festgestellt werden, ob diese in Zusammenhang mit der ‚Syrienkrise‘ stehen. Die Projektpartnerschaft darf nicht zu einer Geberinstitution reduziert werden.“

Moderation: „Was nehmen Sie mit aus dieser Konferenz in Bezug auf die kommunale Zusammenarbeit? Welche Ideen sind entstanden?“

Herr Abdo Antoun: „Es ist ein sehr positives Ergebnis, dass wir Kommunen uns auf der Konferenz kennenlernen konnten. Erste Gemeinsamkeiten konnten herausgearbeitet werden. Es geht nun nicht nur darum, ein ‚Starterpaket‘ zu beantragen, sondern eine langfristige und nachhaltige Beziehung zwischen den Kommunen zu etablieren.“

Herr Ott: „Ich nehme von der Konferenz das große Engagement der libanesischen Kommunen und die inspirierenden Praxisbeispiele mit.“

Herr Hage: „Ich bin positiv gestimmt, weil die Bereitschaft für Zusammenarbeit vorhanden ist. Wir reisen mit der Hoffnung ab, uns bald wiederzutreffen und uns noch besser kennenzulernen.“

Frau Aubele: „Ich nehme die Erfahrungen anderer Teilnehmenden mit. Bei unseren vorherigen Projekten wussten wir wenig über Prozesse und Strukturen vor Ort. Durch den Austausch haben wir Neues gelernt.“

Die Moderation öffnete die Runde für das Plenum und sammelte Stimmen der Teilnehmenden, welche Gewinne sie aus der Konferenz ziehen.

Stimme aus dem Libanon: „Um eine nachhaltige Entwicklung für uns alle auf der Welt zu erreichen, ist das SDG-Ziel 17 – die Bildung von Partnerschaften – ein ganz wichtiger Punkt. Wir können einen Beitrag dazu leisten und es vielleicht schaffen, die Welt zu verändern. Wir werden sicherlich viel voneinander lernen.“

Stimme aus Deutschland: „Ich habe auf der Konferenz erfahren, dass libanesischen Kommunen mit 100.000 bis 200.000 Euro im Jahr auskommen müssen. In meiner Kommune sind es 26 Millionen Euro. In der Verwaltung streiten wir uns oft um die Verwendung von kleinen Summen, obwohl wir viel mehr Geld haben als libanesischen Kommunen. Durch den Austausch mit dem Libanon können wir lernen, wie es gelingen kann, Kommunen voranzubringen, die mit großen Schwierigkeiten und wenig Geld arbeiten müssen.“



Fishbowl-Diskussion

Stimme aus dem Libanon: „Wir wollen Lösungen erarbeiten und dabei einen gemeinsamen Weg finden. Wir haben sehr viele Wünsche hervorgebracht. Aber wir sagen, man kann einen Elefanten nicht auf einmal essen, sondern immer nur Stück für Stück. Mit diesem furchterregenden Beispiel möchte ich sagen: Stück für Stück können wir Großes erreichen.“

ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK

KURT-MICHAEL BAUDACH, ABTEILUNGSLEITER KOMMUNALPARTNERSCHAFTEN LÄNDER UND REGIONEN, SERVICESTELLE KOMMUNEN IN DER EINEN WELT (SKEW) VON ENGAGEMENT GLOBAL

Kommunen gemeinsame Projektideen weiter konkretisierten, Aktivitäten pflanzen und umsetzen. Die SKEW stehe den Kommunen fortlaufend mit ihren Beratungsangeboten zur Verfügung. Zusätzlich unterstütze Democracy Reporting International libanesische Kommunen als Ansprechpartner vor Ort. Herr Baudach dankte den Teilnehmenden für ihre engagierte Beteiligung, der Gastgeberkommune München und dem Organisationsteam.

Die libanesischen Kommunen sprachen ihren Dank an die Bundesregierung, an Engagement Global/SKEW und die Stadt München aus.



Abschied und Dank

Herr Baudach drückte seine Freude darüber aus, dass viel in der kurzen Zeit der Konferenz erreicht werden konnte. Kommunen hätten sich untereinander mit viel Interesse und Motivation ausgetauscht, um gegenseitiges Vertrauen und Beziehungen aufzubauen. Deutsche wie libanesische Kommunen strebten einen gegenseitigen Nutzen an und sähen viel Potenzial darin, voneinander zu lernen. Die SKEW könne sich durch den Erfolg der Konferenz darin bestätigt sehen, dass der direkte fachliche Austausch zwischen Verwaltungsmitarbeitenden große Chancen berge. Durch ihre spezielle Expertise könnten Kommunen einen wertvollen Beitrag zur Entwicklungspolitik leisten. Der Fachaustausch habe auf dieser Konferenz seinen Anfang genommen und würde nun mit vielen Besuchen auf der deutschen wie libanesischen Seite fortgeführt werden. Die nächsten Schritte seien, dass

ANLAGEN

Anlage 1: Konferenzprogramm

27.02.2018	Hofbräukeller am Wiener Platz
<i>Tagsüber</i>	<i>Anreise</i>
15:30-16:30	<i>Registrierung</i>
16:30-17:15	<u>Konferenzauftakt: Eröffnung/Begrüßung</u> <ul style="list-style-type: none"> • Frau Dr. Doris Witteler-Stiepelmann, Referatsleiterin Zusammenarbeit mit Kommunen, Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung • Herr Josef Schmid, 2. Bürgermeister Stadt München • Herr Marwan Kallab, Honorarkonsul des Libanon
17:15-19:00	<u>Podiumsdiskussion: „Flucht, Entwicklung und kommunale Partnerschaften – das Beispiel Libanon“</u> <ul style="list-style-type: none"> • Frau Dr. Doris Witteler-Stiepelmann, Referatsleiterin Zusammenarbeit mit Kommunen, Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung • Frau Dr. Eva-Maria Unger, Referatsleiterin für Internationale Beziehungen, Entwicklungszusammenarbeit, Fluchtursachenbekämpfung, Afrika und Naher Osten (ohne Israel), Bayerische Staatskanzlei • Herr Kurt-Michael Baudach, Abteilungsleiter Kommunale Partnerschaften Länder und Regionen, Servicestelle Kommunen in der Einen Welt • Herr BM Markus Reichart, Stadt Heimenkirch • Herr BM Yehia Daher, Gemeinde Qaraoun, Beqaa
Abends	Stehempfang

28.02.2018	Hilton Munich Park
8:00-9:00	Registrierung
9:00-9:30	<u>Grußworte:</u> <ul style="list-style-type: none"> • Herr Dr. Stefan Wilhelmy, Bereichsleiter, Servicestelle Kommunen in der Einen Welt • Frau Sabine Drees, Referentin für Auslandsangelegenheiten, Deutscher Städtetag
9:30-10:00	Moderationsteam: Vorstellung des Programms und der Teilnehmenden
10:00-11:00	<u>Kurzbeiträge zur allgemeinen Situation im Libanon und zur Lage in den Kommunen</u> <ul style="list-style-type: none"> • Herr Dr. André Sleiman, Landesdirektor Libanon, Democracy Reporting International • Herr Saleh Abou Mansour, Vorsitzender der Union von Jabal El-Sheikh • Fragen & Antworten
11:00-11:15	Gruppenfoto
11:15-11:30	Kaffeepause
11:30-12:00	<u>Beitrag: Gute Erfahrungen mit kommunaler Partnerschaft</u> <ul style="list-style-type: none"> • Stadt Jena, Herr Matthias Bettenhäuser, Bereich des Oberbürgermeisters
12:00-12:45	<u>Gallery Walk I</u>
12:45-14:00	<i>Mittagspause</i>
14:00-14:30	<u>Vorstellung der konkreten Unterstützungsangebote im Rahmen der Initiative Nahost</u> <ul style="list-style-type: none"> • Frau Wencke Müller, Projektleiterin Kommunale Partnerschaften Nahost, Servicestelle Kommunen in der Einen Welt • Herr Alexander Wagner, Projektleiter Connective Cities, Internationale Städteplattform für nachhaltige Entwicklung, Servicestelle Kommunen in der Einen Welt
14:30-15:30	<u>Themenbereiche kommunaler Zusammenarbeit – Einblicke aus der Praxis (parallele Einheiten)</u> <p>a) <u>Energieeffizienz</u>: Stadt München, Frau Jacklina Kostic, Sachgebiet Internationale Kooperationen</p> <p>b) <u>Abfallwirtschaft</u>: Stadt Böblingen, Herr Wolfgang Bagin, Werkleiter</p> <p>c) <u>Wasser</u>: Stadt Mannheim, Herr David Linse, Amtsleiter Internationales</p>
15:30-16:00	Kaffeepause
16:00-16:45	<u>Gallery Walk II</u>
16:45-17:00	Gruppenbildung für Connect Sessions
17:00-18:30	<u>Connect Session I: Bilateraler Austausch</u> <ul style="list-style-type: none"> • für neue Kommunen: Vorstellung und Themenfindung • für Kommunen, die sich bereits kennengelernt haben: Information und vertiefte Themenfindung
19:00	Abendessen im Hilton
	Freie Abendgestaltung

01.03.2018	Hilton Munich Park
9:00-9:30	Zwischenstand
9:30-10:30	<u>Parallele Workshops</u> a) Workshop SSP 1, Stadt Mannheim, Frau Stefanie Miller, Büro für europäische und internationale Angelegenheiten b) Zusammenarbeit mit NGOs
10:30-12:30	<u>Connect Session II: Bilateraler Austausch</u> <ul style="list-style-type: none"> • für neue Kommunen: Vertiefung des Themas, Planung erster Schritte, Projektideen • für Kommunen, die sich bereits kennengelernt haben: Ausarbeitung konkreter Projektideen
12:30-14:00	<i>Mittagspause</i>
14:00-15:00	<u>Abschlussdiskussion (Fishbowl)</u> Kommunale Zusammenarbeit: Herausforderungen und Potenziale. Was nehme ich von der Konferenz mit in meine Kommune
15:00-15:15	<u>Zusammenfassung und Ausblick</u> <ul style="list-style-type: none"> • Herr Kurt-Michael Baudach, Abteilungsleiter Kommunale Partnerschaften Länder und Regionen, Servicestelle Kommunen in der Einen Welt
15:15-16:00	Ausklang mit Kaffee <i>Zeit in München oder Abreise</i>

Anlage 2: Teilnehmendenliste

Name	Vorname	Kommune/Institution/ Organisation	Funktion
Abi Al Mona	Hussein	Shanay	Mayor
Abi El Mona	Maher	Shanay	Council Member
Abou Hjeily	Nadim	Jabal El-Sheikh	Head of Department in Rachaya Municipality
Abou Mansour	Saleh	Jabal El-Sheikh	Head of Union Mount Hermon
Al Alam	Milad	Rmeich	Council Member
Al Bast	Nour Al Hoda	Bwarej	Volunteer Assistant
Alameddine	Lina	Dienstleister	Moderatorin
Almawi	Marwan	Rachiine	Mayor
Amiouny	Loulou	Bkeftine (NGO)	Representative NGO Wahat Al-Farah
Antoun	Maroun	Qrayye	Mayor
Appelhans	Alexander	Orientshelfer NGO (München)	Assistenz des Vorstands
Arnold	Richard	Schwäbisch Gmünd	Oberbürgermeister
Aubele	Katharina	Schwäbisch Gmünd	Leitung Stabsstelle Internationalität
Bagin	Wolfgang	Böblingen	Werkleiter Abfallwirtschaftsbetrieb (AWB) Landkreis Böblingen
Baudach	Kurt-Michael	SKEW / Engagement Global	Abteilungsleiter Kommunalpartnerschaften Länder und Regionen
Bettenhäuser	Matthias	Jena	Leiter Bereich des Oberbürgermeisters
Buhmann	Johannes	Gestratz	Bürgermeister
Chaoubah	Georges	Bkeftine	Mayor
Dahar	Faraz	SKEW / Engagement Global	Sachbearbeiter
Daher	Yehia	Qaraoun	Mayor
Dedekeloglu	Mustafa	Duha e.V. NGO	Chief Executive
Dib	Roger	Qrayye	Deputy Mayor
Drees	Sabine	Deutscher Städtetag	Referentin für Auslandsangelegenheiten
El Bast	Mohamad	Bwarej	Mayor
El Dahouk	Ali	Ghazzé	Council Member
El Khoury	Joseph	Menjez	Council Member
El Meis	Osman	Barr Elias	Council Member
Flory	Jacqueline	Zeltschule e.V. (NGO)	Gründerin und 1. Vorstand
Freijeh	Khalil	Zahlé	Council Member
Haddad	Elie	Democracy Reporting International	Procurement & Logistics Officer
Hage	Camille	Rmeich	Deputy Mayor
Hamouche	Souha	Anqoun	Council Member
Hechenberger	Renate	München	Leiterin Sachgebiet Internationale Kooperationen
Hochaimi	Abdul Rahman	Barr Elias	Deputy Mayor

Name	Vorname	Kommune/Institution/ Organisation	Funktion
Honka	David	SKEW / Engagement Global	Projektkoordinator
Huys	Camilla	München	Referat für Arbeit und Wirtschaft
Jordan	Gabriele	Heimenkirch	Ratsmitglied
Kallab	Marwan	Lebanese Embassy Germany	Honorary Consul of Libanon in Germany
Kern	Caroline	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)	Referentin Referat Länder und Kommunen
Khoury	Mireille	Bekarzla	Council Member
Klopfer	Matthias	Schorndorf	Oberbürgermeister
Kostic	Jacklina	München	Sachgebiet Internationale Kooperationen
König	Angela	SKEW / Engagement Global	Projektleiterin
Lakis	Hussein	Ballbeck	Mayor
Lakkis	Rami	LOST (NGO)	keine Angabe
Laukel	Karl Hans	Hergatz	Bürger / Healthcare, Olivenanbau etc.
Lich	Marion	München	Leitung Büro für Rückkehrhilfen
Linse	David	Mannheim	Verwaltungsdirektor und Fachbereichsleiter Vielfalt, Internationales und Protokoll
Majzoub	Mohamad Hussein	Ghazzé	Mayor
Mallah	Slaybi	Mazraat Yachouh	Mayor
Mansour	Yaacoub	Bkeftine	Municipal treasurer
Matar	Imad	Minieh Union	President of Union
Matar	Jihad	Minieh Union	General Coordinator - Communication Office
Mattar	Tony	Nahr Ibrahim	Mayor
Mayer	Verena	Amtzell	Mitglied des Libanon-Ausschuss
Miller	Stefanie	Mannheim	Fachbereich Vielfalt, Internationales und Protokoll, Städtepartnerschaften
Müller	Wencke	SKEW / Engagement Global	Projektleiterin
Müller	Stefan	Lebenshilfe Erlangen e.V. (NGO)	Geschäftsführer
Nehme	Colette	Bekarzla	Municipal treasurer
Njeim	Bakhos	Rachiine	Council Member
Njeim	Nazih	Douris	Mayor
Nobis	Michaela	Gestratz	keine Angabe
Noujeim	Abdo	Douris	Deputy Mayor
Obeid	Ahmad	Al-Mohammara	Advisor
Obeid	Mohamad	Al-Mohammara	Representative Al-Mohammara in Germany
Obeid	Lola	Nahr Ibrahim	Not specified

Name	Vorname	Kommune/Institution/ Organisation	Funktion
Osman	Abd El-Menhem	Al-Mohammara	Mayor
Osman	Nasri	Baalbeck	Council Member
Ostrowski	Bettina	Gestratz	Mitglied des Ausschuss Projekt "Zeltschule"
Ott	Tobias	Erlangen	Bürgermeister- und Presseamt Internationale Beziehungen
Pietzka	Nicole	SKEW / Engagement Global	Praktikantin
Reichart	Markus	Markt Heimenkirch	Bürgermeister
Renn	Christian	Hergatz	Stellv. Bürgermeister
Schnell	Jan-Patrick	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)	Referent Referat Länder und Kommunen
Seeholzer	Dr. Birgit	Traunstein	Geschäftsführerin Wirtschaftsförderungs GmbH
Seufer	Andreas	Schorndorf	Geschäftsführer Stadtwerke Schorndorf GmbH
Sleiman	Dr. André	Democracy Reporting International (DR)	Country Representative – Lebanon
Thieme	Petra	Verwaltungsgemeinschaft Südliches Saaleetal	Beraterin
Unger	Dr. Eva-Maria	Bayerische Staatskanzlei	Referatsleiterin für Internationale Beziehungen, Entwicklungszusammenarbeit, Fluchtursachenbekämpfung, Afrika und Naher Osten
Voigt	Silvia	Verwaltungsgemeinschaft Südliches Saaleetal	Geschäftsführerin
von Damm	Katrin	SKEW / Engagement Global	Projektkoordinatorin
von Wittgenstein	Leonie	Orienthelfer NGO (München)	Teamleiterin
Wagner	Alexander	SKEW / Engagement Global	Projektleiter
Walch	Siegfried	Traunstein	Landrat
Weigmann	Andreas	München	Hauptfeuerwehrmann
Wiesmeth	Julian	Straubing	Projektassistent
Wilhelmy	Dr. Stefan	SKEW / Engagement Global	Bereichsleiter SKEW
Witteler-Stiepelmann	Dr. Doris	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)	Leiterin Referat Länder, Kommunen
Wolf	Alexandra	Traunstein	Abteilungsleiterin Regionale Entwicklung
Yassine	Said	Qaraoun	Council Member
Yassir	Kaoui	München	Berater Rückführung
Youssef	Georges	Menjez	Mayor
Zayour	Chiraz	Anqoun	Deputy Mayor

Anlage 3:

Herr Abou Mansour: Municipalities and Federations in Lebanon; Link: https://www.initiative-nahost.de/files/media/downloads/Publikationen/Libanon-Konferenz%20Muenchen%20Februar%202018/Beitrag_Municipalities%20and%20Federations%20in%20Lebanon.pdf

Anlage 4:

Herr Bettenhäuser: Gute Erfahrungen mit kommunaler Partnerschaft; Link: https://www.initiative-nahost.de/files/media/downloads/Publikationen/Libanon-Konferenz%20Muenchen%20Februar%202018/Beitrag_Jena-Beit%20Jala.pdf

Anlage 5:

Frau Müller, Herr Wagner: Unterstützungsangebote im Rahmen der Initiative „Kommunales Know-how für Nahost“; Link: https://www.initiative-nahost.de/files/media/downloads/Publikationen/Libanon-Konferenz%20Muenchen%20Februar%202018/Unterstuetzungsangebote_im_Rahmen_der_Initiative_Nahost.pdf

Anlage 6:

Frau Kostic: Kooperation München – Kiew zu Energieeffizienz; Link: https://www.initiative-nahost.de/files/media/downloads/Publikationen/Libanon-Konferenz%20Muenchen%20Februar%202018/Thema_Energieeffizienz_Muenchen.pdf

Anlage 7:

Herr Bagin: Abfallwirtschaftsprojekt mit Tunesien; Link: https://www.initiative-nahost.de/files/media/downloads/Publikationen/Libanon-Konferenz%20Muenchen%20Februar%202018/Thema_Abfallwirtschaft_Boeblingen.pdf

Anlage 8:

Herr Linse: German-Palestinian Communal Partnerships; Link: <https://www.initiative-nahost.de/files/media/downloads/Publikationen/Libanon-Konferenz%20Muenchen%20Februar%202018/Hebron-%20David%20Linse.pdf>

Anlage 9:

Stadt Mannheim: Mannheim International – Bericht des Büros für Europäische und Internationale Angelegenheiten 2015/16; Link: https://www.mannheim.de/sites/default/files/2018-02/T%C3%A4tigkeitsbericht_BEIA_2015_16.pdf

Anlage 10:

Frau Miller: Municipal Partnership Mannheim – Kilis; Link: https://www.initiative-nahost.de/files/media/downloads/Publikationen/Libanon-Konferenz%20Muenchen%20Februar%202018/Kilis_Praesentation_II_EN.pdf

Anlage 11:

Video von Engagement Global zur Initiative „Kommunales Know-how für Nahost“: <https://www.initiative-nahost.de/de/detailseite/neues-erklaervideo-zur-initiative.html>

ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH
Service für Entwicklungsinitiativen

Tulpenfeld 7 · 53113 Bonn
Postfach 12 05 25 · 53047 Bonn

Telefon +49 228 20717-0
Telefax +49 228 20717-150

info@engagement-global.de
www.engagement-global.de

Eine Initiative von

**ENGAGEMENT
GLOBAL**

Service für Entwicklungsinitiativen



mit ihrer

SERVICESTELLE 
KOMMUNEN IN DER EINEN WELT

Im Auftrag des



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

In Zusammenarbeit mit



**CONNECTIVE
CITIES**

